

Podzer Tageblatt

Abonnements:

in Bode: Rbl. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
 yr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto,
 Ausland, vierteljährlich Rbl. 3.30, monatlich Rbl. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielnas (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile der deren Raum im Inseratenteil 6 Kop.,
 auf der ersten Seite 10 Kop., Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expedition des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Concertgarten beim Hotel Mannteuffel.

Heute und täglich:

CONCERT des Streichorchesters unter Leitung des Capellmeisters Herrn RICHARD ANTONIUS.
 Auf vielseitiges Verlangen noch diese Woche! Gastspiel des

MEISTERSINGER-QUARTETT

I. Tenor: Herr **Burkraf**,
 II. Tenor: Herr **Meinhold**.

I. Bass: Herr **Friedrichs**,
 II. Bass: Herr **Biberti**.

Anfang an Wochentagen um 8 Uhr, an Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Abends. Entré 25 Kop., Kinder 10 Kop.
 Abonnements-Billets haben Gültigkeit.

Die Bureau der

Asow-Don'schen Commerzbank,

Filiale Lodz

befinden sich in der

Passage Meyer Nr. 8 parterre.

Die Bureaus

der Gegenseitigen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

„NEW-YORK“

befinden sich Petrikauer-Str. 86. Haus Petersilge.

Stahlpanzer-Cassenschranke



neuester Konstruktion, **feuer- und die-**
bessicher, Cassetten, eiserne Koffer,
Copierpressen u. a. dgl. Gegenstände
 empfiehlt: 150—45

Die älteste Fabrik für
feuerfeste Cassenschranke
 im Königreich Polen und im Kaiserreich, seit dem
 Jahre 1840 bestehend,

ROBERT BOHTÉ

Telefon № 1045

Warschau, Nowy-Swiat 34.

Preislisten gratis und franko.

Warschauer chemische Wäscherei und künstliche Stopferei

WŁADYSŁAWA PIĘTKI

unter der Firma

„HELENA“

Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 111. Telephon Nr. 851.

Ueberrimmt das Reinigen und Waschen von Damen- und Herren Garberoben, Spitzen, Gar-
 binen, Portis en, Teppichen, Möbeln u. s. w., sowie auch das Delatieren von dir. Stoffen zu ermäßigten
 Preisen.

Sämtliche Bestellungen werden sorgfältigst und schnell ausgeführt, auf Wunsch in 24 Stunden

DRAHT WAAREN-FABRIK

A. HOFFMANN

ist übertragen auf die Rozwadowskastr. № 25.



Draht-Waaren-Fabrik

Draht-Waaren-Fabrik

Empfehl

Geläperte und verzinktblechte Brunnen-Sauger-Gaze aus bestem Gemisch reinem Kup'er-Draht
 Stacheldraht und Drahtseile für Brunnenbauer, Dynamobürsten, Nothhaar und Metall Sieb-Gaze, wie
 auch fertige Siebe für Zäber in Siebereien, landwirtschaftliche und industrielle Zwecke, Trocken-Dor-
 den für Färbereien zum Trocknen loser Wolle aus einem Stück sowie auch Koffel zum Herausnehmen
 loser Wolle, Draht-Körbe zum Dämpfen von Garnen für Spinnerien, englische (Birkhoff) Gewebe für
 Wölfe in Spinnereien und Wolf-Siebe, Comptoir- und Fliegen-Fenster, Hand- und Maschinengewichte,
 Schutz-Vorrichtungen für Transmissionen und sämtliche Maschine, Draht-Garten-Fäume, G-flechte
 für Sandbünd Rohlen-Häfen wie auch fertige Häfen. Außerdem Anfertigung aller noch in diese Bran-
 che schlagender Arbeiten in jeden Metallen u. Nummern, Web- u. Flecht-Arbeiten bei solider und
 prompter Ausführung zu reducirten Preisen.

Gebethner & Wolff

Warschau,

17 Krakauer Vorstadt 17

Flügel, Pianinos, Pianolas, Mesianos
und Orgeln.



Fabrik-Niederlage

von Clavieren, Pianinos der Warschauer Fabrik

„Mlecki“.



(H. I. ШУСТОВЪ СЪ СМЪИ)
Moskau, Eriwan, Kischenew.
Natürlicher, kaukasischer COGNAC,
feine Liqueure, Schnäpse und Nalwki
Paris 1900. Turin 1902.
„GRAND PRIX“
Hauptniederlage für das Königreich Polen
in Warschau, Leszno № 14.
Telephon № 946

Die Galvanische Anstalt
von
Lucian Kardaszynski

in Warschau, Czyska-Strasse Nr. 8
übernimmt zum Auffrischen und in Reparatur auch stark beschädigte Gegenstände aus
Silber, Plaque und Bronzen, vergoldet auf galvanischem Wege und im
Feuer, versilbert und vernickelt. Unter Anwendung des neuesten chemischen als auch tech-
nischen Verfahrens, werden alle Arbeiten dauerhaft und billig ausgeführt.

Die Conditorei, erste Wiener Waffel- und Honigkuchen-Fabrik
von
Ferdinand Ulrich

142. Petrikauer-Strasse 142
Prämiiert auf der Hvg. Nahrungsmittel-Ausstellung mit der
Großen Goldenen Medaille,
empfiehlt ihre beliebtesten Fabrikate als:
Wiener Knackmandeln gefüllt, Pralinais-Waffeln, Carlsbader Oblaten,
Honigs, Desserts und Wiener Waffeln. Hygienischen Honigkuchen, der ge-
sundeste Kuchen zum Wein. Frisches Wein- und Theegebäck in großer Auswahl.
Bestellungen auf Torten, Kuchenaufläge, Eis und gefrorene Crème
werden auf das schmackhafteste ausgeführt. Gute süße Schlaghahne stets vorrätlich.

CHOCOLADE KAKAO
Gesellschaft
Gebr. KAHANOW
SCHAULEN.
Warschauer Filiale: Królewska 47.

Zahnarzt
Klinkowsteyn
ist verreis.
Ich wohne jetzt
Petrikauerstraße Nr. 71, I. St.
vis-à-vis der Passage Meyer,
Haus Pfeifer.
Leopold Günther.
Zahnarzt.

PATENTE
WAAREN MUSTER-MODELLE
Ino. D. FRAENKEL
WARSCHAU, MARSZAŁKOWSKA 131.

Leds, In. J. Margullien, Mikołajowska 29

Inland.

St. Petersburg.

Ueber einen Ausflug der Institutsschüler
nach Peterhof berichtet die „St. Pet. Zg.“ wie
folgt:
Die Schülerinnen der oberen Klassen des
Katharinen-Instituts, des Patriotischen Instituts,
des Zenia- und Alexander-Instituts unternahmen
am 14. Juli um 11 Uhr Vormittags mit einem
Extrazuge einen Ausflug nach Peterhof und dessen
Umgebung. Unter den Begleitern der jungen
Damen befanden sich die Institutsdirektoren M.
M. v. Bünting, Fürstin Solizyna und Gräfin
Konowizyna, die Inspektoren, Inspektoren und
Klassenbamen. Mit demselben Zuge begaben sich
nach Peterhof der Oberdirektende Sr. Majestät
Eigener Kanzler für die Anstalten der Kaiserin
Maria General-Adjutant Graf Pratasow-Bach-
metow, dessen Gehilfe General-Lieutenant Dliw,
die Ehrenvornünder Baron Hopyingon-Huene,
Trubnikow und Kasarew, der Wirkl. Staatsrath
Polosow u. A. Sowohl auf dem Baltischen Bahn-
hof in Petersburg, als auch auf dem Bahnhofe in
Peterhof waren die Kaiserlichen Gemächer geöffnet.
Nach der Ankunft in Peterhof bestiegen die An-
kommenden die in Bereitschaft gehaltenen Hofe-
quipagen und begaben sich nach Monplaisir, wo
sie vom Hofmarschall Grafen Wendendorff, dem
Chef der Peterhofer Palais-Verwaltung General-
Major Pleščko, dessen Gehilfen Oberst Kwashinin-
Samarin u. A. empfangen wurden. In den
Sälen des Palais war für die Zöglinge der In-
stitute ein Frühstück servirt. Die jungen Damen
und ihre Borgeschien gruppierten sich in den Sälen,
wo sich auch der Hofmeister Ihrer Majestät der
Kaiserin Maria Fedorowna Fürst Scherwaschidse,
der Ober-Ceremonienmeister Baron Korff und der
Sekretär Ihrer Majestät Graf Solenischschew-
Kutujow nebst Tochter befanden. Gegen 1 Uhr
Tags geruhten aus Alexandria Ihre Maje-
stät die Kaiserinnen Maria Feo-
dorowna und Alexandra Feodo-
rowna und Ihre Kaiserliche Hoheit die Groß-
fürstin Olga Alexandrowna zu erscheinen. Ihre
Majestäten und Ihre Kaiserliche Hoheit ge-
ruhten die Zöglinge und ihre Begleitung zu be-
grüßen und viele der Anwesenden mit einer huld-

vollen Ansprache zu beglücken. Nach dem Gesänge
eines Gebets nahmen die jungen Damen an den
gedeckten Tafeln Platz, wobei auch an einer Tafel
einander gegenüber Ihre Majestäten die Kaiserin-
nen Platz zu nehmen geruhten. Nach dem Früh-
stück wurde Thee und Backwerk gerichtet, während
die Allerhöchsten Herrschaften wiederum viele der
Anwesenden mit einer Anrede beglückten und da-
rauf nach Alexandria zurückkehrten. Gegen 5
Uhr Nachmittags traten die Institutsschülerinnen mit
ihrer Begleitung die Rückfahrt nach Petersburg
an, nachdem sie zuvor im Peterhofer Park eine
Spazierfahrt unternommen hatten.

— Telegramme des deutschen Kaisers und
des Kronprinzen. Auf die vom Kommandeur des
85. Woborgschen Infanterie-Regiments, dessen
Chef bekanntlich der deutsche Kaiser ist, anlässlich
des Regimentsfestes dem Kaiser und dem Kron-
prinzen übersandten Telegramme erfolgten folgende
Antworten:
Von Seiner Majestät dem Kaiser
Wilhelm:
„Habe hoch erfreut Ihr Telegramm ge-
lesen und verleihe mit meinem Dank meine
besten Wünsche für das Gedeihen meines ruh-
reichen Regiments.
Wilhelm I. R.
Von Sr. R. Hoheit dem Kronprinzen:
„Danke herzlich für das liebenswürdige
Gedanken, welches ich von Herzen gleichfalls
ermwidere und dabei der wundervollen Stun-
den gedente, die ich bei dem Regiment zuge-
bracht.
Wilhelm, Kronprinz.“

— Zur Auswanderung deutscher Kolonisten
aus Russland schreibt die „St. Pet. Zg.“
Im Hinblick auf die gegenwärtige Rück-
wanderung deutscher Kolonisten aus dem Südwest-
gebiet nach den Provinzen Westpreußen und Posen
werden folgende Zahlen von Interesse sein: Die
Einwanderung deutscher Bauern in Wolhynien,
besonders in die Kreise Wladimir, Schomir,
Luzk u. s. w., begann im Jahre 1797. Sie
ließ dann zu Beginn des 19. Jahrhunderts wieder
nach und setzte erst später wieder in den 50er
Jahren des vergangenen Jahrhunderts ein. Von
1860 bis 1870 kamen jährlich 2000 deutsche
Kolonisten nach Wolhynien. Am stärksten war
die Einwanderung von 1870 bis 1880, denn in
diesem Zeitraum betrug der jährliche Zuwachs
aus Deutschland rund 5250 Personen und ergab
sich auch in die Kreise Dubno, Kowel u. s. w.
Ende des Jahres 1902, wo die Rückwanderung
nach Deutschland begann, hatten die deutschen
Kolonisten in Wolhynien 399,953 Dessjatin,
d. h. = 5,98% des allgemeinen Bodens unter
ihrem Pfluge. An Stelle der auswandernden
deutschen Kolonisten, die überall musterhafte Land-
wirthe und Viehhüchter sind, treten in der Hap-
tsache polnische Bauern, und zwar zumeist als
Pächter.

Politische Rundschau.

Der republikanische Geist in
Frankreich und der Vatikan. Wie
aus Rom gemeldet wird, ist dort davon die Rede,
die Reise des Königs Victor Emanuel nach Paris
Ende Juli stattfinden zu lassen, falls die Verste-
rung im Besinden des Papstes anhielte. Der So-
zialist Marcel Sembat behauptet nun in der
„Action“, die Reise wäre überhaupt nicht verlag-
tet worden, wenn der französische Minister des Auswe-
ren Delcassé nicht im Vordernehmen mit dem Prä-
sidenten der Republik darauf bestanden hätte. (Das
ist natürlich ganz haltloses Gerücht.) Der italie-
nische Vorschlag Graf Lornelli ging auf die
ersten Wink, die der Naai d'Orsay ihm gab,
nicht ein, und auch am italienischen Hofe stellte
man sich taub gegen die offiziellen Noten, welche
Herr Delcassé über die Nothwendigkeit der Ver-
tagung verbreiten ließ. Man hatte dort nicht ver-
gessen, daß der Vatikan im Augenblicke des Todes
König Humberts keine seiner Funktionen einstellte.
Allein der Hofgeber, der die Entscheidung dem
künftigen Gaste hatte überlassen sollen, legte seine
Bemügungeu fort und schließlich erklärte Graf
Lornelli, König Victor Emanuel sei ganz der
Ansicht der französischen Regierung. Sembat hat
herausgefunden, daß diese nur deshalb auf die
Vertagung drang, damit der Präsident der Repu-
blik nicht einen Gegenbesuch in Rom zu machen
brauche, der ihn wegen des Papstes in Verlegen-
heit gesetzt hätte. Die Site, welche die Italiener
mit der Reise ihres Königs haben, passe daher
Herrn Delcassé garnicht, da er gehofft hatte, der
Gegenbesuch in Rom könnte nach den neuesten
Anordnungen erst in einigen Monaten stattfinden,
wenn Herr Combes aufgedacht hätte, Ministerprä-
sident zu sein und eine Huldigung des französi-
schen Staatsoberhauptes beim Papste, heiße dieser
Leo XIII. oder anders, auf keinen Widerstand im
Schopfe der Regierung stoßen würde. Wie doch
der Vatikan unsere großen Diplomaten hypnoti-
sirt, schneit Sembat seinen Artikel. Delcassé ist
beim Klagen des Konklaves aufgeregt, betrübt und
enigüdt. Er ist betrübt, weil er die verjährten
Rechte, welche Frankreich während des Interregnums
als Schirmherr des Konklaves zustanden, nicht
ausüben kann. Wie schade, daß die Noth der Zei-
ten ihn daran verhindert. Aber er ist enigüdt,

weil er sich aus der Ferne an den Satiriguen
Kardinäle belästigen darf. Mit schlauser Nie-
derwacht er ihre Ränke und denkt des Uben-
träumerisch an Micheliu und an Magarin. So
lange die Dinge des Papstthums, die Angelegen-
heiten des Vatikan, die Geschichten aus der
päpstlichen Rom unsere Macht haben so sehr be-
schäftigen, kann der republikanische Geist nicht in
Frankreich obwalten und wird der freie Gedanke
nicht den Sieg über die Kirche davontragen.“

Kandidaten für die dreifache Krone

Nach dem Tode Leos XIII. haben etwa 1
Kardinäle fast die gleichen Ansichten, vom Kon-
klave zum Papst gewählt zu werden. Im Jahr
1878 war die Erwählung des Kardinals Pec-
cum Nachfolger Pius IX. von vornherein sicher.
Er hatte keinen ernsthaften Mitbewerber. Pius I
selber, der dem Kardinal Pecci keine sonderliche
Sympathien entgegengebracht, hatte, als er sein
Tod herannahen fühlte, den künftigen Papst von
Perugia nach Rom berufen und zum Kämme-
ling der römischen Kirche ernannt.

Der Kardinal-Kämmerling ist nach der
Tode des alten und bis zur Wahl des neuen
Papstes das Oberhaupt der Kirche. In frühere
Jahrhunderten, wo der päpstliche Stuhl manch-
monatelang vakant blieb, war der Einfluß und
die Gewalt des Kämmerlings sehr groß; in un-
seren Zeiten, wo er nur etwa 2 Wochen als Be-
weiser der Kirche wirkt, kann seine Herrschaft nicht
recht Wurzel fassen, bleibt aber trotzdem noch
sichtbar genug. Kardinal-Kämmerling ist schon
seit vielen Jahren Luigi Dreglia di Santo Ste-
fano. Er hat von jeher als „Papabile“ gegolte
und ist wohl davon überzeugt, daß ihn Gott zum
Nachfolger Leos XIII. auserwählt habe. Im Kar-
dinalkollegium nimmt er insofern eine Sonder-
stellung ein, als er der einzige Kardinal ist, der
nicht Leo XIII., sondern noch Pius 9. ernannt
hat. Er verdankt dem jetzigen Papst nichts, und
dieser Umstand gab ihm die Kraft, häufig gegen
die von Leo XIII. und seinem Staatssekretär
Rampolla befolgte Politik aufzutreten. Kardinal
Dreglia ist ein starrer Aristokrat. Seine Fam-
ilie gehört zum Adel Piemonts. Im Kardinal-
kollegium ist er der energische, rücksichtslose Vor-
kämpfer der aristokratischen und konservativen Tra-
dition der Kirche. Er hat die francofrenndliche
Politik des Papstes, die Scheidung zwischen der
Kirche und der royalistischen Partei in Frankreich
mit Nachdruck, aber ohne Erfolg bekämpft und
ist dadurch in unverföhnlichen Widerspruch zu
Rampolla gerathen. Sehr bemerkbar machte sich
der Einfluß Dreglias im vergangenen Jahre bei
der Bekämpfung der christlichen Demokratie. Der
Papst und mehrere Kardinäle schienen dieser Be-
wegung freundlich gegenüber zu stehen, und meh-
rere als eine päpstliche Encyclika förderte diese Partei
Kardinal Dreglia aber wußte die konservativen Ge-
sinnte Mehrheit des heiligen Kollegiums von den
Gefahren zu überzeugen, die der Kirche aus der
demokratischen Bewegung drohten, und bei dem
Papste unter Anwendung geradezu heftiger Mit-
tel die vollständige Unterdrückung dieser Demokratie
durchzusetzen. In vielen Stücken ist Kardinal
Dreglia das volle Gegenheil Leos 13. Als er im
Jahre 1898 sein 25 jähriges Kardinalsjubiläum
beging, verbat er sich in herber Weise alle Fest-
lichkeiten, ja verließ sogar auf einige Tage Rom.
Er tritt stets glanzvoll, als Fürst der Kirche au-
und ist sehr wohlthätig. Vor etwa 10 Jahren
machte er in unliebbarer Weise von sich reden
durch einen Prozeß, den er gegen den römischen
Pfarrer Amalfitano führte. Er gewann den Pro-
zeß und zwang den Pfarer zu völliger, bedingungs-
loser Unterwerfung, was man dem Kardinal
als übermäßige Härte udel auslegte. Heute ist
diese Angelegenheit vergessen. Bei all seiner
Schroffheit und Unverföhnlichkeit hat Dreglia doch
zahlreiche Anhänger und gilt vielen als der Nach-
folger Leos XIII. Er zählt allerdings schon
75 Jahre, aber es fragt sich doch, ob ihm dieses
hohe Alter im Konklave viel schaden wird.
Vielleicht liegt es sogar im Interesse der Kirche,
daß allzu lange Pontifikate in nächster Zeit ver-
mieden werden.

Der Kardinal-Staatssekretär, Rampolla, der
lange Zeit hindurch als künftiger Papst in Frage
kam, hat völlig abgewirrhelt. Die Enttäuschungen
die seine francofrenndliche Politik der Kirche ge-
bracht haben, sind ihm verhängnisvoll geworden. Er
verfügt allerdings über 6 oder 8 Stimmen im
blindlings ergebener Kardinäle, aber daß er die
zur Wahl nöthigen 42 Stimmen je auf sich
vereinigen könnte, hält man allseitig für ausge-
schlossen.

Sehr ernsthafte Ansichten hat dagegen der
Kardinal Maria Girolamo Gotti. Er wird sehr
der Bekanlung des Papstes in vielen italienischen
Blättern beständig und mit großer Heftigkeit an-
gefeindet — das sicherste Zeichen, daß er anderer
Kandidaten gefährlich erscheint. Gleich in den
ersten Tagen der Krankheit des heiligen Vaters
sollte er eine Versammlung befreundeter Kardi-
näle einberufen haben, um für seine Wahl Pro-
paganda zu machen. Heute wird die Nachricht
verbreitet, Kardinal Gotti habe mit dem Staats-
sekretär Rampolla ein Kompromiß abgegeschlossen,
demzufolge sich Gotti und Rampolla im zweiten
Wahlzuge gegenseitige Unterstützung zusagen. Die
Anhänger der beiden Kardinäle sollen im zweiten
Wahlzuge für denjenigen der beiden Verbündeten
stimmen, der im ersten Wahlzuge die meisten
Stimmen erhalten hat. Diese Nachrichten sind
augenscheinlich erfunden und nur dazu bestimmt,
dem Kardinal Gotti in der öffentlichen Meinung

das nicht erklären, und nun möchte ich gern wissen, wie die Sache zusammenhängt. Am nichts und wieder nichts zahlt doch kein Mensch die Schulden für einen andern."

Dem Bureauvorsteher flimmerte es vor den Augen, als ob plötzlich die ganze Kasse voll brennend rother Kravatten wäre. Nie in seinem Leben hatte er sich in solcher Verlegenheit befunden. Er stolperte etwas von einem Bischen, das da vorgekommen sein muß, und er knickte auf seinem hohen Schreibtisch ganz in sich zusammen, als ihm der junge Mensch plötzlich die Hand auf die Schulter legte.

"Ich will Ihnen mal was sagen: Das war kein Bischen, sondern Sie haben das Geld aus Ihrer Tasche bezahlt. Meine Frau hat mir da ganz arglos erzählt, was nett und freundlich Sie mit ihr gewesen sind. Wenn Sie ein ansehnlicher Mann wären, der einem Mädchen gefährlich werden kann, so würde ich wegen dieser Geschichte ein ernstes Wort mit Ihnen reden; aber so wie sie aussehen, können Sie mir bloß leid thun. Und nun sagen Sie mir auf Ihr und Pfennig, wieviel ich Ihnen schuldig bin, damit wir die Geschichte zu Ende bringen."

Zehn Minuten später war Johann Thomsons Portemonnaie um zweihundsechzig Mark achtzig Pfennige schwerer geworden; aber noch viel, viel schwerer war ihm das Herz, und der Lärchengang darin war ganz verstimmt.

Er trug fortan weder moderne Stehkragen, noch rothe Kravatten, und der Batenrock blieb sauberlich im Kleidschrantke. Aber auch um die Knospen an dem alten Fiederstrauche kümmerte er sich nicht mehr, und seine Haltung war wieder so gebückt, sein Schritt wieder so müde und schleppend wie zuvor.

Es war ein kurzer Frühlingstraum gewesen, und nun war er ausgeträumt.

Aus aller Welt.

Amerikanische Studenten-Ferien. Ueberall ist es für vermögenslose junge Leute schwer, die zu ihren Studien erforderlichen Mittel zu erwerben, und Nebenbeschäftigungen müssen zu deren Aufbringung gesucht werden. Während jedoch die unbemittelten Studierenden unserer Hochschulen durch Stundengeben und Hofmeisterei im Lauf der Studienzeit, selbst in den Ferienmonaten sich das Geld für ihre Existenz zu beschaffen trachten, haben die praktischen amerikanischen Söhne, die darauf angewiesen sind, andere Wege aufzufinden, um zu dem so notwendigen nervus rerum zu gelangen.

Zwölf Studenten der Ingenieurschule an der Columbia-Universität wollen während der Ferien als Oiler, Hölzer und Puffer auf den Schiffen der transatlantischen Linien Dienste nehmen. Diese junge Leute verbinden mit dem Gelderwerb durch diese Beschäftigung wenigstens auch die Erlangung praktischer Kenntnisse auf marinetechnischem Gebiet. Aber viele Studierende, die durch eigene Energie die Ressourcen für ihr Universitätsstudium erwerben müssen, greifen in der Zeit ihrer Bilanz noch zu ganz anderen Tätigkeiten. Selbst solche aus guten Familien, aber von beschränkten Mitteln, scheuen sich nicht, als Restaurantkellner, Kabeleischer, Motorführer und Konduktoren sich zu verdingen. Manche suchen und finden Verwendung als Portiers oder noch geringere Funktionäre in Theatern oder als Bücherkolporteurs.

Hunderte von jungen Männern und Mädchen lassen sich als Kellner und Aufwärtinnen in den eleganten Sommerhotels engagieren. Manche arme Studenten besorgen zwischen den Kollegien eine ganze Reihe von Dienstleistungen und nicht wenige bedienen in der Ferien hinter dem Ladentisch der großen Spicinggeschäftshäuser.

Und alle diese Arbeiten drücken Denen, die sie trotz ihrer höheren geistigen Bildung und Ambition verrichten, keineswegs ein soziales Schandmal auf. Erst kürzlich wurde in Kalifornien ein ganz bemerkenswerther Fall bekannt. Der Sohn eines wohlhabenden Advokaten behobte sich seinen Weg durchs Land bis zur Elend Stanford-Universität. Mit 5 Schillingen in der Tasche angekommen, erbot er sich, auf den Rasenplätzen des College das Gras zu schneiden, die Schlafräume zu fegen und zu schauern und gegen die Erlangung des Unterichts auch andere Dienste zu thun. Sein Antrag wurde angenommen.

Daneben arbeitete er in seinen freien Stunden noch in einem Steinbruch. Alle diese Beschäftigungen des jungen Mannes wurden wegen seiner Familie tief geheimgehalten, bis er unter allgemeinem Enthufiasmus mit Ehren graduiert wurde. Jetzt ist er der Kompanion seines Vaters.

Und dieser Fall ist nur ein Beispiel für manche andere, wo Männer, die heute angesehenen Berufen angehören und wohlbelannt sind, in gleicher Weise sich durchs Studium durcharbeiten. Drüben sind eben einerseits die Leute aus einem anderen, derberen und widerstandsfähigeren Holz geschnitten, andererseits sind gerade auf dem Gebiet der Arbeit, speziell der körperlichen, die Vorurtheile nicht so groß und schroff, wie hierzulande. Arbeit schändet nicht und dem jungen Organismus thut es ganz gut, als Gegengewicht gegen die geistigen Anstrengungen des Studiums, sich in seiner freien Zeit körperlich ausarbeiten zu können; das fördert die Entwicklung viel gründlicher als etwa nur gelegentliche Sportübungen. Freilich schreitet man im Land der Millionäre, die sich oft von manuellen Arbeitern zu Wohlstand und Ehren emporgearbeitet haben, weder davor zurück jungen Leuten derartige Arbeitsleistungen zuzumuthen, damit sie sich Geld erwerben, noch finden es diese selbst unter ihrer Würde, sich um solche zu bewerben, wenn sie ihnen nur Aussicht auf Gewinn gewähren.

Auflösung der Räthsel in der letzten Sonntags-Beilage.

Des Bilderräthfels.

Fundament.

Büchungen gingen nicht ein

Des Versräthfels.

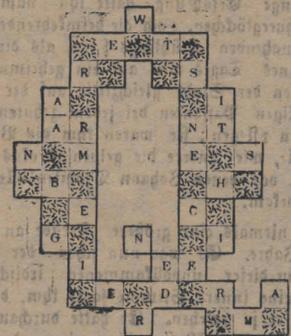
Die Uhr.

Richtig gelöst von: G. Serman, Ernst Dierich, Wanda Manel, J. a. und Elf. Frelisch, Blada Keller, in Kob., O. o. Krenn, Johanna Rodewald und Karl Schult in Jbn. Kwa. Wola.

Quadraträthfel.

a a a a
n n n n
m m o o
l l h e

Lieferprobem



Die obigen Räthsel eingetragenen Buchstaben sind durch zusammenhängende Aufträge, welche sich nie kreuzen, zu verbinden. Man erzählt dazu ein deutsches Sprichwort. Man beginne mit einem A.

Auflösungen in der nächsten Sonntags-Nummer.

N. B. Auflösungen müssen bis Donnerstag Abend eingelangt werden

Sonnenstrahlen.

Skizze

Von

Mathilde Lipp.

So glücklich wie heute hatte er sich lange nicht gefühlt. Um ihn die frische Seeluft und die Rosenpracht, über ihm die schwärmenden Vögel und neben ihm Eola — zu dem körperlichen Wohlbehagen diese Selenhochstimmung.

Das festhalten — sich ein Glück sichern können!

Eola — ich möchte Sie etwas fragen."

Die Angeredete hielt mit dem Ordnen der Rosen inne, entnahm der weltbauchigen Base die schönste Knosp und steckte sie ohne Ziererei in das Knosploch seines hellen Plancksalters.

"Ich höre", sagte sie liebenswürdig.

Eola — hab'n Sie mich lieb?"

Aber Eugen — diese Frage ist beinahe eine Beleidigung."

Er lächelte.

"Ich meine damit nicht die schweigerliche Liebe, die Sie in unserer langen Freundschaft immer gleichmäßig an den Tag legten, sondern die andere, die wirklich, die wahr, die des Weib's zum Manne."

Sie erschrak, erröthete und wandte den Kopf nach einer anderen Richtung, wo die sprühende, sich langsam drehende Fontäne ihre lichten Perlentropfen über müde Sommerblumen spritzte. Sie fand nicht den Ruh, in seine groß aufgeschlagenen Augen zu sehen, obgleich diese Augen — blind waren; blind seit jener furchterlichen Krankheit, die über ihn gekommen.

Athemlos, vorgebeugt harrete er ihrer Antwort. Als die auf sich warten ließ, tastete er nach ihrer Hand, von der er wußte, daß sie weiß und wohlgepflegt war, und umklammerte sie erregt.

"Habe ich Sie erschreckt, Eola?"

Namenloses Mitleid bemächtigte sich ihrer, als sie seine Bluth fühlte.

"Nehmen Sie Ihre Frage zurück, Eugen, und lassen Sie alles beim alten. Meine Jugendliebe zu Ihrem Grabe macht mich so glücklich, ich bin so stolz, daß auch Ihre umsichtige, vielseitige Mutter glaubt, die Eola-Nachbarin nicht mehr entbehren zu können, daß jenes 'Mehr' meine Zufriedenheit bei ruhigen würde."

Enttäuscht ließ er ihre Hand los und streichelte nervös den zutraulichen Hühnerhund, der sich an seines Herrn Knie schmiegte.

Also nein. Ich hätte es mir denken können, ich Thor. Ich bin ja ein Krüppel.

In warmer Grenzauflösung strich sie ihm über das volle braune Haar, sie sah's, wie dankbar er diese ungewohnte Liebflosung hinnahm und wie er sich fast schüchtern gegen ihren düster duftenden Kleiderärmel neigte.

Wie könnte ich's Ihnen nur sagen, Eugen, ohne Sie zu trüben."

Kränken ist nicht das rechte Wort, Eola. Seit ich Sie kenne, thaten Sie mir nur Liebes. Wenn Sie sich mir aber versagen, dann thun Sie mir bitter weh."

Lieber, lieber Freund, Ich Schicksal ist so traurig und ich, ich muß es noch verdüstem."

Ehren erstickten ihre Stimme und sie trat von ihm fort, um ihn dies nicht merken zu lassen.

Wachen Sie sich's nicht so schwer, Eola, sagen Sie's nur gerade heraus. Sie wollen meine Frau nicht werden, ja, schlimmer als das, Sie lieben mich nicht. Vor nicht ganz einem Jahre sah ich Sie in Ihrem Lebensübermuth und Ihrer jugendlichen Schönheit, sah Sie

mit diesen meinen armen Augen und werde in meiner Nacht weitergehen müssen an dieser lichten Erinnerung. Wissen Sie noch — damals . . . ?"

"Damals — ach, wohl weiß ich's noch", sagte sie weich. Wenn Sie mir voriges Jahr, als wir gemeinsam die unbegrenzte Gastfreundschaft unserer ungarischen Wirths genossen, als wir beide unter den impulsiven, heißblütigen Fremden, in der südl. verschwenderischen, lockenden Natur unsere deutsch-Zusammengehörigkeit angenehm empfanden, wenn Sie mir damals die Frage gestellt hätten, die Sie heute an mich richten!"

"Dann hätten Sie eingeschlagen — ja?"

Es war ihm doch eine Genugthuung, das von ihr zu hören.

Damals waren Sie noch ein lebensfroher, verdöhnter Mensch, dessen Wunsch sich nicht zu meiner Person verirrten."

Duwohl es ohne Bitterkeit gesagt war, fühlte Eugen doch die Kämpfe eines verschmähten Mädchenherzens heraus.

Darin wären Sie jetzt gefressen, Eola, und müßten mein Glend mit mir schleppen. So sind Sie frei.

Ihr Leid trage ich zur Stunde mit Ihnen, wie ich es auch als Ihre Frau mit Ihnen getragen hätte. Aber jetzt die Ihre werden — jetzt, nein, das kann ich nicht."

Wrum denn nicht jetzt, wenn Sie mir doch damals gut waren?"

Sie merkte, daß er nicht verstand, wie es ihren Stolz noch nachträglich verletzte, daß er sie in glücklichen, gefunden Tagen übersah'n hatte, nun erst im Leid ihre Hand suchte und wie unwillig ihr der Gedanke schien, seinen Blick als liebender Gatte entbehren zu sollen.

Die zarte Räthsel, mit der sie ihre Worte wählte, verlieh ihm seinen Blick unendlichen Reiz.

Ufere Welten sind so verschieden", brachte sie endlich hervor.

Aber hartnäckig bestritt er das. Gewiß nicht, Eola. Ich könnte mit ja alles vorstellen, denn ich sah sie einst, diese entzückende, verlorene Welt, und es würde so viel heller um mich sein, wenn Sie mir dieses Opfer bringen wollten. Seien Sie brühherzig — Liebste . . ."

Wie er bettelte, der arme Binde, der früher so stolze, Sieghafte!

Dyfer? Wollen Sie Dyfer, wo Sie Ihre Liebe geben? Wo Sie Ihr heiligstes Gewissden einsehen, da applicieren Sie an meine Darmherzigkeit!"

Leise, wie um Verzeihung bittend wegen seiner Schwäche, sagte er: "Es scheint, ich mußte blind werden, um zu sehen. Ich liebe Sie so grenzenlos, Eola, ich würde so dankbar sein für jenes freundliche, ermunternde Wort, für jede Zerstreuung, für jede Anregung und von meinem Reichthum nichts wissen wollen, als daß er Ihnen das Leben an meiner Seite erleichtert und verschönt. Eola, liebe Eola . . ."

Diesem Ton war schwer zu widerstehen, und ihr gutes Herz liebte sie an seine Seite.

Da richtete er sich schnell auf und laufte.

Kommt da nicht unser famoser Marinemaler Imhoff? Ich kenne ihn am Schritt, daß er doch immer vorbeigeht, wenn wir hier an der Gartenpforte sind."

Ja, es ist Imhoff", sagte sie glegig und begliff seine Erregung nicht.

Darum — Eola! Jetzt weiß ich es. Sie lieben Imhoff? Nicht wahr, Sie lieben ihn?"

So anspruchvoll würden Sie in Ihrer Ehe mit mir sein", sagte sie. daß Sie mich um des nächsten besten willen mit Ihrer Eifersucht quälen würden!"

Ihr Lachen that ihm wohl und beruhigte ihn. Mit einem Versuch, zu scherzen, meinte er:

Sa — darin hätten Sie's nun wieder besser, Eola. Sie brauchen nicht eifersüchtig zu sein. Ich würde niemals zärtliche Blicke mit einer schönen Frau tauschen."

Sie sah in seine leeren Augen und ein Schauern überfiel sie. Aber den Braun, durch die Lärchen hindurch, traf sich ihr Blick mit dem des genialen Malers.

Sa — die Nacht des Auges!

Der Blinde spann den Gedanken weiter.

Wenn Sie wüßten, Eola, wie schwer mir jetzt ums Herz ist, nachdem ich weiß, daß ich Sie nicht eringen werde. Mein ganzer innerer Mensch lehnt sich nun doppelt auf gegen diese Heimsuchung — meine Blindheit. Gesehen haben, verwöhnt und glücklich gewesen zu sein und dann in die Nacht hinausgeschoben zu werden, das ist hart. Mir, der ich mit den Stiefkindern der Natur, mit allen denen, die in elenden, krüppelhaften, entstellten Körpern verlangende, glückseligende Seelen hatten, von jeder ein unbeschreibliches Mitleid empfand und ihre berechtigten Ansprüche an das Leben so gerne befriedigt hätte — wie will es nicht in den Sinn, daß ich nun auch ein Märtyrer sein soll und mich quälen muß mit der ewigen Frage: was that ich, daß mir das geschah!?"

Sie verstand ihn zu trösten wie niemand sonst, und je länger sie sprach, desto stiller wurde er.

Sie haben sehen können, Eugen, und sind körperlich gesund. Denken Sie, wie glücklich Sie im Vergleiche zu denen, die nicht ahnen, wie schön ihre Erde ist, und die durch körperliche Krüden zur Entfaltung prädestinirt sind. Sie können sich an der Erinnerung und an schönen Bildern in Ihrer Seele freuen. . .

Er nickte, seufzte aber tief.

Sie plauderte ablenkend weiter, reichte ihm gefällig eine neue Zigarette, nach der die gesunde kräftige Hand umsonst getastet hatte, und beschäftigte sich sorgsam und hausfraulich um ihn. Dann räunte sie die Zeitungen weg, aus denen sie ihm vorgelesen hatte, und brachte ihm alles, was er nötig hatte, in erreichbarer Nähe, drehte den japanischen Schirm, daß er die Sonnenstrahlen besser auffange, und entzündete ihn bei diesem Schalten und Walten durch ihren leichten, kaum den knirschenden Kies berührenden Schritt.

Ahnte um Träne rann aus seinen toden Augen, und als sie das sah, da stürzte sie zu ihm, legte die Arme um ihn und versprach ihm:

"Ich verlasse Dich nie, Eugen. . . so oft und so lange Du wilst, bin ich bei Dir!"

Traumverloren presste er sie an sich.

"Sag' das noch einmal, Eola. . ."

"Ich bleibe bei Dir, Eugen."

Aber diesmal klang die Stimme anders.

Das war nicht Eola, das war seine Mutter.

Die würdige, alte Dame legte die Hände an seinen Kopf und machte sich daran zu schreien. Und jetzt fühlte er etwas über den Augen, was vorher nicht da war, eine Blinde.

Er wollte danach greifen, aber die Mutter wehrte ihm und rief ins Nebenzimmer:

"Er ist wach, Herr Professor!"

Seinem Vager nähte sich ein schwerer energischer Schritt.

Sie haben uns Angst gemacht, lieber Freund, daß Sie so lange nicht aus der Narkose erwachen wollten. Ich gratuliere Ihnen übrigens, die Operation ist glücklich verlaufen, Sie werden wieder sehen.

Ein Jubelschrei!

Mutter — weiß Eola. . .

Statt ihrer antwortete der Arzt.

Aufregungen sollen thöricht vermieden werden, aber Fräulein Eola, die in Begleitung Ihrer Frau Mutter kam, ist so tapfer und verständig und wartet schon so lange in banger Sorge um Sie."

Damit ging er und schickte statt seiner die lebende, geliebte Eola, die seinen bangeren Traum von vorhin durch eine glücklich Wirklichkeit verschwenkte.

Im Zimmer war's dunkel, des Kranken wegen, aber draußen wartete der blaue Himmel und die blühende Erde im vollen Sonnenschein auf ihn, der sich sehnte, das neue Leben in durstigen Zügen zu genießen.

Johann Thomsens Frühlingstraum.

Eine stille Geschichte
von
Reinhold Drtmann.

Seit beiläufig dreizehn Jahren lebten der Justizrath Volkmann und sein Bureauvorsteher Johann Thomsen auf dem Kriegsfuß. Und wenn man den Justizrath poltern hörte, mußte man sich schier wundern, daß er's noch immer mit seinem Bureauvorsteher aus hielt — und der Bureauvorsteher mit ihm.

Denn es verging kaum ein Tag, wo der vielbeschäftigte Anwalt ihn nicht angeschraubt hätte:

"Mensch, Sie richten mich noch zu Grunde mit Ihrem weichen Herzen — Sie verderben mir meine Praxis — meine Klienten lassen sich des nicht gefallen. Dies ist wahrhaftig das letzte Mal, daß ich Ihnen zu Willen bin."

Und dann setzte er regelmäßig mit einem wühlenden Schnörkel seinen Namen unter den Fristschein, den Johann Thomsen mit seiner feinen, säuberlichen Handschrift irgend einem armen, vom Gerichts-vollzieher hart bedrängten Schuldner ausgestellt hatte. In des Bureauvorstehers magerem, bartlosen Gesicht aber zuckte keine Muskel. Und wenn am nächsten Tage wieder ein armer Bedrängter zu ihm kam, weil ihn der Justizrath mit einem Barschen:

"Lassen Sie mich mit solchen Geschichten in Ruhe — das müssen Sie mit meinem Bureauvorsteher abmachen", aus seinem Sprechzimmer gewiesen hatte, so wich er nicht um ein Haar's Breite von seiner gewohnten Praxis ab.

Diese Praxis aber bestand darin, daß er dem Bittenden eine kleine Weile fest ins Gesicht sah, mit jenem klaren und ruhigen Blick, wie ihn zumeist nur einsichtige oder gute Menschen haben, und daß er aus des Schuldners Gesicht zu lesen suchte, ob er einen Würdigen oder einen Unwürdigen vor sich habe; und wenn es ihn auch im ersten Moment manchmal bedünkte, daß es ein Unwürdiger sei — er brauchte nur lange genug hinzusehen, um zu einer besseren Meinung zu gelangen. Denn Johann Thomsens unscheinbare graue Augen hatten die wunderbare Fähigkeit, das Gute und Mitleidswürdige zu sehen, wo sonst niemand es sehen konnte, selbst in dem gedunsenen Antlitz eines Trunkenbolds oder in der finsternen, verhärteten Physiognomie eines Verbrechers.

"Ich werde Unannehmlichkeiten davon haben", pflegte er zu sagen, wenn die Musterung beendet war, "aber ich werde es in Gottes Namen versuchen."

Und dann hörten die angstvoll Harrenden draußen im Schreibzimmer, wie ihn drinnen der Justizrath anschraubte und ihm drohte, daß es ganz gewiß das allerletzte Mal sein sollte, daß er ihn zu Willen sei. Und sie zitterten vor Furcht, bis der Bureauvorsteher mit seinem gewöhnlichen stillen Gesicht herausrat und ihnen den unterschriebenen Fristchein überreichte, mit dem man sich von ihnen geholfen war und manchen auch nicht, je nachdem es nun Würdige oder Unwürdige waren.

So ging es seit beiläufig dreizehn Jahren, in welcher langen Zeit der Justizrath sehr dick und Johann Thomsen sehr dürr und hager geworden war. Hier und da brummte wohl mal ein Klient wegen der übergroßen Langmuth und Nachsicht des Anwalts gegen die Schuldner, aber es war doch bisher sehr selten vorgekommen, daß einer mit solcher Entschiedenheit auftrat, wie der vierstüchtige Kohlenhändler Lorenz, der nebenbei ein großer Grundstückspekulant war und deshalb viele fette Prozesse zu vergeben hatte. Je öfter er sich bei diesen großen Prozessen in Geduld fassen mußte, desto ungeduldiger war er bei den kleinen, die er gegen die säumigen Zähler aus seiner Kleinkundenschaft führte. Und heute, nach einer wichtigen Konferenz mit dem Justizrath, trat er an das Pult des Bureauvorstehers, um mit seiner mißthönigen, hysterischen Stimme zu sagen:

"Aber das bitte ich mir aus, Herr Thomsen, daß hier in Zukunft keine Fristen mehr erteilt und keine Verzögerungstermine mehr hinausgeschoben werden. Es ist kein Kunststück, auf fremder Leute Kosten den Großmüthigen zu spielen. Ich gehe auf der Stelle zu einem anderen Rechtsanwalt, wenn mir das noch einmal vorkommt. Haben Sie verstanden?"

Johann Thomsen sah ihn an, und diesmal wollte es seinen menschenfreundlichen Augen nicht gelingen, etwas Gutes in dem feisten, rothen Gesicht da vor ihm zu entdecken.

"Ich habe verstanden, Herr Lorenz", murmelte er. "Es soll nicht mehr geschehen."

Drei Tage später um dieselbe Zeit stand ein einfach gekleidetes, bloßes Mädchen von neunzehn oder zwanzig Jahren vor dem Pult des Bureauvorstehers. Ihre Mutter war von dem Kohlenhändler Lorenz wegen einer Schuld von fünfzig Mark verklagt, und die Pfändung mußte allsündlich erfolgen. Sie bat mit gefalteten Händen um eine Frist von vier Wochen, innerhalb deren sie die Schuld in acht tägigen Raten von ihrem Wochenverdienst abzahlen wollte. Es wäre längst geschehen, wenn sie nicht beide krank gewesen wären, die Mutter und sie. Nun aber sei sie wieder einigermaßen hergestellt und an ihrem rechtlichen Willen solle es gewiß nicht fehlen. Sie wäre zweimal bei Herrn Lorenz gewesen, um seine Nachsicht zu erbitten, aber es habe sich gar nicht sprechen lassen. Und der Justizrath habe ihr gesagt, sie solle das mit seinem Bureauvorsteher abmachen. Darum wende sie sich an ihn mit der inständigen Bitte, sie nicht in Verzweiflung fortzuschicken.

Zum erstenmal wich Johann Thomsen heute von seiner gewohnten Praxis ab. Statt der Bittstellerin in das liebliche junge Gesicht zu sehen, starrte er unverwandt auf den Zahlungsbefehl, mit dessen Ausfüllung er gerade beschäftigt gewesen war, und es zuckte ihm in den Händen, als müßte er sich beide Zeigefinger in die Ohren stecken, um nichts mehr zu hören. Denn der Klang der weichen, von Thänen halb erstickten Mädchenstimme schnitt ihm ins Herz, und er brauchte keine physiognomischen Studien anzustellen, um zu wissen, daß sie seines Mitleids würdig sei. Aber er sah im Geiste des Kohlenhändlers rothes Gesicht, darin er so gar nichts Gutes hatte entdecken können, und sein lautes: "Haben Sie verstanden?" klang ihm unablässig im Ohre wider.

Als das junge Mädchen schwieg, weil es nichts mehr zu sagen wollte, um ihn zu rühren, räusperte er sich ein paarmal sehr stark, und nachdem er die Hand, die er halb unwillkürlich nach einem Fristchein-Formular angegreift hatte, wieder zurückgezogen, sagte er:

"Beruhigen Sie sich, Fräulein Bindner — ich werde Unannehmlichkeiten davon haben, aber ich weide die Fristen der Fristen erwirken. Gehen Sie nur unbesorgt nach Hause — der Gerichtsvollzieher wird nicht zu Ihnen kommen. Und arbeiten Sie nicht zu viel, auf eine Woche mehr oder weniger wird es nicht ankommen."

Sie entfernte sich mit einem beglückten Dankeswort. Als sie draußen war, sah Johann Thomsen sein Portemonnaie aus der Tasche. Es war zum Glück erst der Dritte des Monats, und er trug beinahe noch sein ganzes Gehalt mit sich herum. Er nahm ein Kleinstück aus dem Reservoir und nachdem er eine Weile gerechnet hatte, zählte er zweiundsichtig Mark achtzig Pfennige ab und legte sie in das Schubfach für die täglichen Eingänge. Sein Portemonnaie war sehr leicht geworden, als er es wieder einsteckte, aber Johann Thomsen's Herz war noch leichter. Er hatte kaum jemals ein vollkommeneres kalligraphisches Meisterstück zu Stande gebracht, als es die Postanweisung an den Kohlenhändler Lorenz war, die diesem noch am nämlichen Tage sein Guthaben an die Witwe Bindner nebst Auslagen und Zinsen überantwärteln sollte.

Am folgenden Tage sah der Bureauvorsteher auf dem mittäglichen Heimwege aus der Kanzlei, daß die Kinder in allen Straßen mit Kreisel zu spielen, und er hatte daran eine größere Freude, denn je zuvor. Eine lange Erfahrung hatte ihn nämlich gelehrt, daß weder die ersten Schneeglöckchen, noch die heimkehrenden Staar: so zuverlässige Herolde des nahenden Frühlings seien, als die kleinen hölzernen Kreisel, die eines Tages wie auf ein geheimnisvolles Losungswort in allen Theilen der Stadt gleichzeitig auf der Bildfläche zu erscheinen und den eiligen Postanten bei jedem zehnten Schritt zwischen die Füße zu gerathen pflegen; sie waren ihm die Verkünder des Lenzes, und er liebte sie, wie andere die gelben Krokus und die blauen Märzveilchen lieben, von denen Johann Thomsen allerdings nur selten eines zu Gesicht bekam.

Aber er hatte niemals eine größere Freude an ihnen gehabt, als gerade in diesem Jahre. Es war nun schon der sechsdreißigste Frühling, den er in dieser unvollkommenen irdischen Welt erleben sollte; doch irgend eine innere Stimme sagte ihm, daß dies der schönste sein würde, den er je gesehen. Er hatte durchaus keinen vernünftigen Grund, sich solche Illusion hinzugeben, denn er war weder reicher, noch jünger oder gefünder als in den früheren Jahren. Aber die Illusion war nun einmal da und sie ließ das Herz des Bureauvorstehers freudiger schlagen, sie straffte seine zusammengefunterte, dürre Gestalt, sie machte seinen schleppenden Schritt beinahe leicht und jugendlich elastisch.

Die ganze Woche hindurch stand er unter der Herrschaft dieser glücklichen Vorfrühlingsstimmung. Die Kerzen in seiner Brust, deren Glühmetter niemand vernahm, als er selbst, jubelten am lautesten in jeder Nachmittagsstunde, da wieder das blaße junge Mädchen mit dem süßen, liebreizenden Kindergefläch neben seinem Pulte stand,

von ihrem Wochenverdienst die erste Rate der vermeintlich noch ungetilgten Forderung des Kohlenhändlers Lorenz zu zahlen. Johann Thomsen hatte bis zu diesem Augenblick nicht gewußt, was für ein kapitaler Schauspieler in ihm steckte; denn auch der größte Mime hätte nicht überzuehender das höchste Erstaunen erwecken können, als er, da er erklärte, die erste Rate sei erst in acht Tagen fällig und er habe durchaus kein Recht, vorher eine Zahlung entgegenzunehmen. Er zitterte, daß sie trotzdem auf ihrer Absicht beharren könnte; aber es war eine grundlose Befürchtung gewesen, denn sie strich sichtlich erfreut das Geld, das sie bereits auf den Tisch gezahlt hatte, wieder ein.

"Das ist ein großes Glück", sagte sie, "denn meine Mutter bedarf dringend einiger Stärkungsmittel, die ich ihr sonst nicht hätte kaufen können. In acht Tagen also komme ich wieder."

Ihre zarten Wangen hatten sich ein wenig geröthet unter dem Eindrucke der ungewohnten Ueberraschung, und sie sah den Bureauvorsteher so freundlich an, daß er sich zu seiner eigenen Verwunderung ein Herz sagte, nach Beledigung dieser geschäftlichen Angelegenheiten noch ein richtiges kleines Gespräch mit ihr zu beginnen. Er erkundigte sich nach der Natur der Krankheit, an der ihre Mutter litt, und da es zufällig dieselbe war, an der er vor Jahren eine Schwester verloren hatte, konnte er ihr aus eigener Schmerzlichkeit erkaufte Rathschläge geben. Sie dankte ihm herzlich und als sie sich nach einer Weile zum Gehen wandte, reichte sie ihm in reizender Schüchternheit die Hand. Es war keine weiche aristokratische Damenhand mit wohlgepflegten, polirten Nägeln, sondern eine feste, beinahe harte Arbeitshand; aber Johann Thomsen hatte doch die Empfindung, daß er nie etwas Köstlicheres zwischen seinen Fingern gehalten. Und als die Thür der Kanzlei sich hinter dem jungen Mädchen geschlossen hatte, da schmetterten die Kerzen in seiner Brust so laut, daß er manchmal nahe daran war, mit irgend einem lustigen Liede in ihren Gesang einzustimmen.

Er hatte es doch gewußt, daß dieser Frühling schöner werden würde, als irgend ein früherer. Wenn er schon jetzt, wo noch die Aquinozialstürme tobten und kaum hier und da ein kühnteres Knöpflein sich hervorwagte, so herrlich war, wie sollte es erst werden, wenn alles in den frischen Frühlings des neu erwachten Lebens prangte! Auf dem Plage, den Johann Thomsen täglich viermal passieren mußte, stand ein alter Fliederstrauch. Der war einer von den ersten, die ihre zarten Blattknöpflein aus Sicht zu bringen warteten; und jedesmal, wenn er an ihm vorüberging, liebte Johann Thomsen diese Knospen mit seinen guten, einsichtigen Augen. Der Justizrath aber sah seinen Bureauvorsteher des öfteren mit einem verwunderten Kopfschütteln an. Sauber und anständig hätte er sich ja immer gekleidet; daß er sich aber jemals zu einem hochmodernen Stehkleide verfeigen und seinen guten schwarzen Vatenrock, der doch noch kaum mehr als sechs Jahre alt war, bei der Arbeit in der Kanzlei tragen würde, hätte er ihm nimmermehr zugetraut.

"Am Ende fängt er noch auf seine alten Tage an, Gesichtern zu machen", dachte der Justizrath. "Ich werde gut thun, ein etwas wachsameres Auge auf die Kasse zu haben."

Aber Johann Thomsen dachte nicht daran, sich an der Kasse seines Pünzelpals zu vergreifen. Er dachte überhaupt an nichts anderes, als an den Tag, da das liebliche junge Mädchen wiederkommen würde, und an den Vorwand, den er erfinden mußte, um die Annahme des Geldes abermals zu verweigern und sie doch zur Wiederkehr zu veranlassen.

Als der große Tag erschienen war, prangte er nicht nur im Glanze seines schwarzen Vatenrocks und seines riesenhohen Stehagens, sondern er hatte sich auch eine gewaltige hochrote Kravatte zugelegt, die ihm der Verkäufer als das Modernste und Eleganteste vorgelegt hatte. Schön sah er in diesem Schmucke nicht gerade aus. Die jungen Schreiber stießen sich verbohnen mit den Ellenbogen an und kicherten in sich hinein, wenn sie zu ihm hinübersahen. John Thomsen aber hörte nichts von diesem Gelächter vor all dem Ernjubel in seiner Brust. Er war so voll Liebe für die ganze Welt, daß er es den kahlen Schreiberlehrlingen wohl auch verzeihen haben würde, wenn sie ihm gerade ins Gesicht gelacht hätten. Gültig und freundlich sprach er zu jedem, der mit einem Anliegen zu ihm kam, und voll Freundlichkeit begrüßte er auch den stattlichen jungen Mann, der am Nachmittage eintrat, um nach dem Justizrath zu fragen.

Er ist augenblicklich leider nicht anwesend. Aber vielleicht kann ich Ihnen dienen."

"Wohl möglich. Ich bin der Bräutigam des Fräulein Bindner. Seit drei Tagen sind wir verlobt, und da ich weiß, daß ihre Mutter dem Kohlenhändler Lorenz fünfzig Mark schuldig ist, bin ich heute hingegangen, um sie dem Manne zu bezahlen. Der aber sagte mir zu meiner Ueberraschung, daß er das Geld schon vor vierzehn Tagen durch seinen Rechtsanwalt erhalten habe. Meine Braut kann sich

schaden. Bisher hat sich dieser jederzeit gerade sehr Zurückhaltung und schlichte Pflückerfüllung gezeigt. Er ist 69 Jahre alt und stammt aus Genua. Sein Vater war Postträger im Hof von Genua. Mit 16 Jahren trat er in den Karmeliterorden ein und wurde im Alter von 27 Jahren General seines Ordens. Durch seine hervorragenden Geistesgaben und den ganzen Eindruck seiner Persönlichkeit brachte er es im Jahre 1895 zur Kardinalwürde. Leo XIII. berief ihn in den Vatikan und hier erwarb sich Gotti durch seinen offenen Charakter, durch die Milde seines Wesens und die Würde seines Auftretens sich zahlreiche Freunde. Man hat berichtet, daß er vom deutschen Kaiser bevorzugte Kandidat für den Papstthron war, weil Kaiser Wilhelm bei seinem letzten Aufenthalt in Rom außer anderen Kardinalen auch Kardinal Gotti zur Tafel gezogen hat. Sogar die besondere Vorliebe für Deutschland durch die Wahl Gotti's gewiß nicht versprechen, er es mag ja sein, daß seine Persönlichkeit auf den deutschen Kaiser und die deutschen Kardinalen den Eindruck gemacht hat, daß er der würdevollste Nachfolger Leo's XIII. sei. Der Kardinalbischof Fischer soll, dem "Corriere Sera" zufolge, geäußert haben, daß die acht deutschen österreichischen Kardinalen für Gotti stimmen würden. Wir glauben natürlich nicht, daß der Erzbischof von Köln jetzt, da Leo XIII. lebt, eine derartige Äußerung öffentlich machen hat, aber daß die deutschen und österreichischen Kardinalen Parteigänger Gotti's sind, hält man allerdings für ausgemacht.

Sollte Gotti im Konklave nicht durchdringen können, so würden sich die deutschen Konklavisten wahrscheinlich für den Kardinal Aglardi entscheiden, der als Nuntius in München und seinen vortrefflichen Beziehungen zu ihnen angezogen ist und eine Stellung als der Kandidat des Dreibundes galt. Aber in dem Maße, wie sich in der Weltpolitik der Gegensatz zwischen dem Zweibund und Zweibund abgeschwächt hat, ist auch die Bindung der Gegensätze zwischen der dreibündlichen und der dreibündlichen Strömung gemildert. Die Frage, wie sich der künftige Papst der politischen Gruppierung der Großmächte annehmen wird, wird im Konklave kaum einen nennenswerten Einfluß ausüben. Die Aussichten Aglardi's sind uns auch deshalb gering, weil er der anerkannte Schuttpatron der christlichen Demokratie und als solcher noch im vergangenen Jahre eine arge Niederlage erlitten hat. Daß man im Vatikan das geistige Durchhaupt einer neuen reformatorischen Strömung, die sich doch als mächtig und wenig widerstandsfähig erwiesen hat, einem Manne wie Gotti vorziehen könne, der überhalb, ja über den verschiedenen Strömungen des Kardinalkollegiums steht, ist etwas unwahrscheinlich.

Der Hauptkampf im Konklave wird höchstwahrscheinlich zwischen Dreglia und Gotti ausgetragen werden. Sollte von diesen beiden die Zweidrittelmehrheit erlangen können, würden sich die Kardinalen wahrscheinlich auf einen Kandidaten einigen, der beiden Parteien gemein ist, z. B. den Kardinal Bonaventura oder den Erzbischof Svampa von Bologna. Auch der Patriarch Carlo von Venedig und der neapolitanische Erzbischof Alfonso Capreolato kommen in Frage.

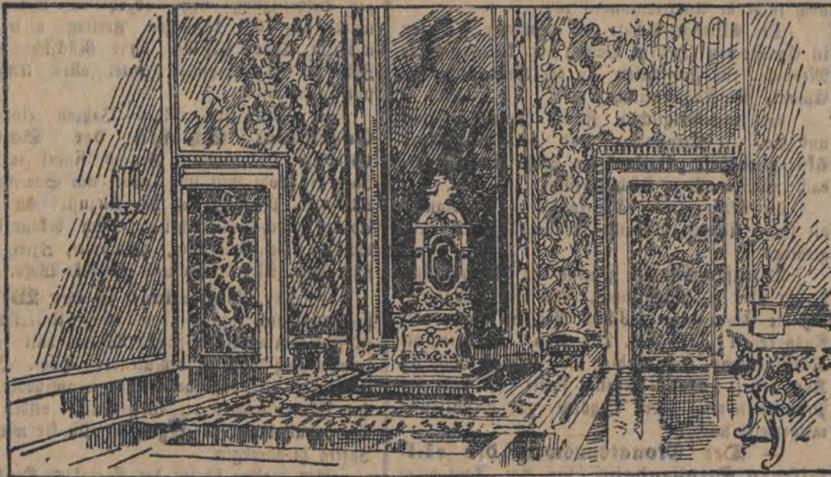
Ausblick.

Mit innigster Teilnahme blickt die gesammte zivilisierte Welt auf Rom, wo der Papst mit bewundernswürdiger Widerstandskraft gegen den Allbelebender Tod ankämpft. Die hohe Verehrung, die Papst Leo XIII. allgemein genossen wird, findet ihren Ausdruck in einer unermesslichen Fülle von heiligmäßigen Kundgebungen, die aus der ganzen Welt zusammenströmen. 15 Tage sind bereits verstrichen, seit die erste Kunde von der lebensgefährlichen Erkrankung des Papstes in die Öffentlichkeit gelangte und mit höchster Spannung lauscht alle Welt den wechselvollen Nachrichten, die der Telegraph aus dem Vatikan bringt. Die lauten sehr betrübend und die katholische Welt ist förmlich auf das Schlimmste gefaßt sein.

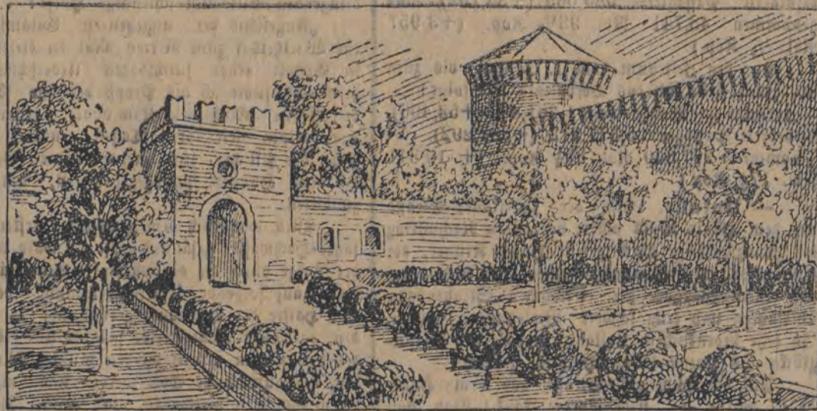
Die schwere Krankheit hat die physischen Kräfte des Papstes nahezu erschöpft, das Herz schlägt immer schwächer und droht zu versagen; aber der Geist der diesen greisen Kranken überdurchdringt, scheint unerschütterlich zu sein. Mit Staunen erfüllt und dieses wunderbar schöne Leben, das die Macht der Seele so sehr erheben läßt. Niemand wagt mehr zu hoffen, aber ungezählte Millionen Menschen vereinigen sich in heißen Gebeten für den Vater der katholischen Christenheit.

Der große weltgeschichtliche Akt, der sich jetzt in der ewigen Stadt vollzieht, absorbiert das öffentliche Interesse in so hohem Grade, daß die übri- gen Ereignisse, die sich im Zeitenspiegel ergeben, nur flüchtige Beachtung finden können. Gleichwohl müssen sie ihre Würdigung erfahren, da ihre Bedeutung dazu drängt. Mit Befriedigung kann man konstatieren, daß die Wirren am Balkan in gefährlichen Charakter, den sie in letzter Zeit angenommen haben, allmählich zu besseren beginnen. Die Türkei wie Bulgarien betonen mit Nachdruck, daß sie frei von allen kriegerischen Gelüsten seien und suchen die Mächte von der Eitelkeit ihrer Lebensabsichten zu überzeugen. Wie lange diese Stimmung vorwaltet wird und ob sie nicht der Erkenntnis entspringt, daß beide Teile für einen Krieg noch nicht genügend vorbereitet sind, wollen wir ermahlen unerörtert lassen.

Auch von Serbien laufen fortwährend Mel-



Der Thronsaal des Papstes



Die Sommerresidenz im Vatikan, in der Papst Leo XIII. krank darniederliegt.

dungen ein, daß der neue König Peter I. sein ganzes Bemühen daran wende, um das Land, dessen Herrscher er durch eine der schauerlichsten und blutigsten Tragödien, welche die Geschichte kennt, geworden ist, wieder in der Achtung der Kulturnationen zu rehabilitieren. Es wird schwere Arbeit kosten, dieses Ziel zu erreichen und man wird erst die Taten abwarten müssen, um den Wert dieser Versprechungen bemessen zu können.

Eine erfreuliche Erscheinung gewährt gegenüber den schweren Bewidlungen, die im Balkangebiet sich zu einem fast unentwirrbaren Knoten zusammenballen, die Wahrnehmung, daß in Bosnien und der Herzegowina trotz der gefährlichen Nachbarschaft vollste Ruhe und Ordnung herrscht. Dies ist die Frucht des wohlthätigen Regiments, das Österreich-Ungarn in diesen, früher von ewigen Kämpfen und revolutionären Bewegungen erfüllten Ländern inszeniert hat. Eben sind es fünfundsiebenzig Jahre her, daß die österreichische Monarchie vom Berliner Kongreß mit der Okkupation Bosniens und der Herzegowina betraut worden ist und sie hat diese Aufgabe, wie allgemein zugestanden wird, in glänzender Weise gelöst. Der Mann aber, der daran den hervorragendsten Anteil genommen hat, der Reichsfinanzminister Benjamin v. Kallay ist — ein seltsamer Zufall fügte es so — eben am 25. Jahrestage der Beendigung des Berliner Kongresses — aus dem Leben geschieden. Dreiundvierzig Jahre war Kallay alt, als er die oberste Zivilverwaltung der Reichslande übernahm und einundzwanzig Jahre lang regierte er mit Umsicht und Beharrlichkeit. Groß sind seine Verdienste um die kulturelle Hebung der okkupierten Provinzen und wenn er auch in politischen Dingen manchen Mißgriff that und sich überhaupt nur zu häufig als Autokrat von reinem Wasser zeigte, so darf dies die Anerkennung nicht verringern, die dem Wirken Kallay's gebührt.

Als seinen würdigsten Nachfolger bezeichnet die öffentliche Meinung den Grafen Kuenen-Hedervary, der bekanntlich seit vierzehn Tagen das dorrenvolle Amt des ungarischen Ministerpräsidenten übernommen und der bisher nur Mißerfolge erzielt hat. Sein Kolau vor Franz Kossuth nähte ihm nichts, denn in Ungarn haben sich in jüngster Zeit die Parteiverhältnisse gewaltig verschoben. Die liberale Partei scheint ohne jede Führung zu sein und Kossuth ist nur dem Namen nach das Haupt der Unabhängigkeitspartei, die sich gespalten hat und deren radikale Elemente den Abgeordneten Barabas, der für die Fortsetzung der Obstruktion im Reichstag eintritt, zu ihrem Führer er- wählten haben.

Zwar hat Barabas am letzten Sonntag von seinen Wählern in Großwarden nicht die ausdrückliche Billigung seiner Parteipolitik erhalten, aber es läßt sich trotzdem nicht bezweifeln, daß seine Taktik im Momente die populärste ist und so wird denn Graf Kuenen-Hedervary baldigt den Ansturm der schärfsten Opposition zu bestehen haben. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß er aus diesem Kampf nicht als Sieger hervorgehen wird und nachdem Kallay das Zeilische gesegnet hat, mag er es wohl sehr bedauern, daß er nicht mehr Banus von Kroatien ist, als welcher er jetzt ohne Schwierigkeiten das Erbe Kallay's antreten

könnte, wobei ihm noch der Ruf des „Mannes mit der starken Hand“ geblieben wäre, den er inzwischen in Budapest entschieden eingebüßt hat.

Aus aller Welt

Ein schreckliches Unwetter, wie es Marienbad seit Menschengedenken nicht gesehen hat, brach am vergangenen Sonntag gegen 4 Uhr Abends über diesen Kurort herein. Nach 5 Uhr zog bei heiterem Himmel ein fernes Gewitter auf, dann fielen einige spärliche Regentropfen, und es schien, als ob das Gewitter an Marienbad vorüberziehen wollte; die zahlreichen Ausflügler legten auch dem fernem Donnerrollen keine Bedeutung bei. Gegen 6 Uhr aber verdüsterte sich plötzlich der Himmel. Ein heftiger Regenguß fiel nieder und dauerte fast eine Stunde. Ueber die Straßen und Wege flossen reißende Bäche, die Straße bei der Marienbader Mühle bis zum Promenadenwege eingangs der neuen Parkanlage war in einen See verwandelt, und die von dort angeschwemmten Sands und Wassermassen behinderten den Verkehr der elektrischen Bahn derart, daß er eingestellt werden mußte. Bei der Königsvilla stürzte das Wasser in Katakomben von dem zum Kasino führenden Spazierwege herab und riß die Erdmassen der Böschung mit sich, die sich vor der Königsvilla anlagerten, während die Wasserfluten die Kellerräume überschwemmten. Die Böschungen wiesen meterbreite und fast ebenso tiefe Unterwühlungen auf. Die Leuchanlage beim Teplerhause bot ein wildes Bild. Die Wassermassen stürzten über den Wasserfall, sich immer heftiger erneuernd, mit mächtigem Losen herab, und der Leuch trat aus seinen Ufern, die ihn rings umgebenden Rasenflächen und Promenadenwege überschwemmend. Endlich nach ein- stündigem Wüthen des Unwetters schien sich der Himmel aufheitern zu wollen. Jedoch kaum eine halbe Stunde hatte der Südregen ausgeflutet, dann erneuerte er sich mit voller Macht, und das Gewitter tobte heftiger wie zuvor. Der Himmel glich einem Feuermeer, der Wald einer sturmgepöhlten See und die Straßen und Wege tosenden Bächen. Mit geringen Unterbrechungen dauerte das Gewitter und der heftige Regenguß die ganze Nacht hindurch. Im Kaffeehausrestaurant „Rübezahl“, das voll besetzt war und mehr als tausend Gäste hatte, brachte das Unwetter große Verwirrung hervor. Der Regen und das Gewitter nahmen kein Ende, so daß an ein Zubehören gar nicht zu denken war. Die wenigen Wagen waren rasch vergriffen. Soweit die vorhandenen Zimmer reichten, wurden diese zur Verfügung für die Nacht gestellt; andere warteten bis 9, 10 und 11 Uhr, und mußten dann, da das Wetter nicht aufhörte, endlich sich entschließen, auf Äschen, Bänken und Sesseln ihre Nachtlager aufzuschlagen.

Die englische Presse bringt wieder einmal Berichte über die Gesundheit Königs Edward's. So schreibt der Londoner Korrespondent der „Birmingham Daily Gazette“:

„Ich erhalte eine Nachricht von so erstem Charakter, daß ich sie nur mit aller Reserve wiedergeben kann, und in der Hoffnung, daß sie

umgehend von autoritativer Seite demontiert werden möge. Der König soll in hohem Grade an Herzschwäche leiden, hauptsächlich eine Folge seiner letzten schweren Krankheit, obwohl das Uebel in geringererem Grade schon seit jenem akuten Typhus-Anfall vor einigen Jahren zu Tage getreten ist. Mein Gewährsmann erklärt, daß die Ärzte kein organisches Leiden für vorliegend erachten, und daß die gegenwärtige Schwäche sich bei Besserung des Allgemeinbefindens heben werde. Zu gleicher Zeit höre ich jedoch, daß der Monarch in letzter Zeit mehr als einmal besorgniserregende Ohnmachtsanfalle hatte, so zum Beispiel erst vor kurzem bei Gelegenheit einer Bootfahrt auf der Themse.“

Es ist zu erwarten, daß, wie der Korrespondent selbst andeutet, die alarmierende Nachricht bald von autoritativer Seite widerlegt wird; aber auch im Falle dieses nicht geschieht, wird man sie mit großer Vorsicht aufzunehmen haben. Es ist jedoch andererseits ein offenes Geheimnis, daß der König sehr oft bei öffentlichen Funktionen, wie zum Beispiel bei ermüdenden Hoffestlichkeiten, Banketten, Konzerten usw. einschläft.

Wie bekannt wird, befindet sich im Nachlasse Volpini ein über 300 geschriebene Seiten umfassendes Faszikel „Gespräche mit seiner Heiligkeit“ betitelt. Volpini hat angeordnet, daß Leo XIII. Nachfolger darüber entscheiden solle, wann die etwa zur Publikation geeigneten Theile dieser Gespräche gedruckt werden sollen. Hauptsächlich handelt es sich bei diesen irrtümlichen Unterhaltungen um Leo XIII. Eindrücke nach dem Empfang von eigenhändigen Briefen fürstlicher Persönlichkeiten. Man weiß, daß Leo XIII. über die Revision des das Verhältnis zu Italien regelnden Garantiesetzes seine besonderen Gedanken hatte. In Volpini's Aufzeichnungen finden sich davon Spuren. Leo selbst konnte den von gewissen Vertrauten des Duktinals ausgegangenen Vorschlägen offiziell nicht näher treten, aber seine Ansicht war stets, daß die Ära der Gefangenschaft des Vatikan in absehbarer Zeit abzuschließen sei. Die Kirche könnte nur dadurch gewinnen, daß der Papst seine Funktionen als Bischof von Rom persönlich ausübe und einige der wichtigsten Ämtern Roms alljährlich besuche.

Das größte elektrische Leuchtfeuer, das zu ständiger Dienst an einem Punkt der Erde vorhanden ist, besitzt jetzt die Insel Helgoland in der Einrichtung der Leuchttürme. Man ist in der Einrichtung der Leuchttürme in den letzten Jahrzehnten unter Benützung des elektrischen Lichts zu einer möglichen Steigerung der Lichtstärke an hervorragenden Punkten der Küstenlinie gelangt, und namentlich heftig- licherweise für die Feuer auf Vorgebirgen und Inseln in einem stark befahrenen Meer. Das häufige und plötzliche Auftreten von dichten Nebeln hat dabei den stärksten Antriebe zu einer Entwicklung gegeben. Mit Rücksicht auf diese Thatsache ist es ohne weiteres erklärlich, daß man jetzt Helgoland mit einem Leuchtfeuer von größter Tragweite versehen hat, überhaupt dem mächtigsten, das die Erde besitzt. An Stelle der kostspieligen Fresnel'schen Linsenysteme, die früher für ein starkes Leuchtfeuer als unerlässlich galten, ist jetzt einigen Jahren von deutschen Ingenieuren der Parabolspiegel aus Glas vorge schlagen worden. Bei der Einrichtung des Dreifachspiegels sollte dieser Vorschlag zum ersten Mal auf seinen Gehalt erprobt werden. Gestern wurde eine ungeheure Lichtstärke von mindestens 30 Millionen Kerzen. Während die Linsen von Fresnel das ganze Feuer des Leuchtturms umgeben, sind hier drei im Kreise angebrachte Parabolspiegel von je 1/2 m Durchmesser so angeordnet, daß sich der Lichtbogen der elektrischen Lampe genau in ihrem Brennpunkt befindet. Die positive Kohle, von der die größte Lichtmenge ausgeht, ist den Spiegeln zugekehrt. Die drei Spiegel sind auf einer wahren Scheibe angebracht. Letztere ruht auf Stahlfußeln und wird von einem Elektromotor viermal in der Minute um ihre Achse gedreht. Dadurch entstehen Licht- strahlen mit der Dauer von nur einer Zehntel Sekunde, die in Abständen von fünf Sekunden aufeinander folgen. Der Leuchtturm selbst ist 32 m hoch. Bei gutem Wetter wird die Sichtbarkeit seines Feuers nur durch die Krümmung der Erdoberfläche begrenzt. Für ein unmittelbar auf der Oberfläche des Wassers befindliches Auge würde das Licht noch in 25 km Entfernung sichtbar sein; bei einer Erhebung des Auges über die Meeresoberfläche um nur 1 m noch auf 39 und bei einer Stellung des Beobachters in 4 m über dem Meerespiegel auf 42,6 km. Die Sichtbarkeit wächst rasch mit der Erhebung des Beobachters und schon in der ersten Betriebsnacht wurde das Leuchtfeuer von Helgoland in 64 km Abstand auf der Mole von Büsum und auch noch vom Leuchtturm in Amrum aus gesehen.

Montebon, der in Rom den „Matin“ vertritt, erzählt Anekdoten von der Abreise, die zwischen dem Kardinal Dreglia und Leo XIII. besteht. Eines Tages wurde Leo XIII. gefragt, ob er nicht fürchte, daß Dreglia ihm in Ausübung seines Amtes mit schwerer Hand auf seine Stirn klopfen werde, um seinen Tod zu konstatieren. „Ach nein,“ soll Leo geantwortet haben, „Dreglia wird den silbernen Hammer sehr leicht handhaben, weil er viel zu große Angst hat, ich könnte wieder aus dem Todesstöße aufwachen.“ Vom Kardinal Dreglia, der jetzt eine Dienstwohnung im Vatikan bezogen hat, heißt es, er verberge nicht seinen Ärger über die Schmäntungen im Befinden des Papstes und die Freude, welche Geistliche und Diener über jede Besserung heuzen — aus Liebe zu ihrem Herrn und aus Furcht vor seinem interimistischen Nachfolger. Man schreibt ihm die

Drohung zu: Nach dem silbernen Hammer werde ich mich des Hammerstieles bedienen." Diese Worte wurden dem kranken Pappe hinterbracht, der dazu lächelnd bemerkte: "Er mag nur den Hammer mit dem Stiel in die Tasche stecken; noch sind wir nicht in seiner Hand."

Tageschronik.

Vorgestern um 5 Uhr Nachmittags fand im Beisein des Generalcommissars der Weltausstellung in St. Louis Kammerherrn Alexandrowski eine Sitzung des Börsencomitees statt, an der zahlreiche hervorragende Vertreter der Industrie teilnahmen. Der Beamte des Finanzministeriums setzte den Anwesenden in längerer Rede die Bedeutung der Ausstellung im Allgemeinen und die Vorteile, die die Lodzer Industrie daraus ziehen könne, im Speziellen aus einander. Er wies darauf hin, wie wünschenswert es sei, daß die Industrie Rußlands bei diesem Wettbewerb aller Völker und Staaten möglichst vollständig und würdig vertreten sei. Die Nationen des fernsten Ostens, Japaner, Chinesen und Koreaner, würden die Ausstellung zahlreich besuchen und gerade diese Länder kämen seit einiger Zeit für die Lodzer Industrie, die hier den Concurrenzkampf mit England und Amerika aufnehmen müsse, als Abnehmer ernstlich in Betracht. Wünschenswert sei es ferner, daß die Lodzer Industriellen, abgesehen von der Beteiligung durch Exponate, einen Agenten zur Ausstellung entsenden, der sie durch seine Berichte über die Ausstellung auf dem Laufenden zu erhalten hätte. Zum Schluß widmete Kammerherr Alexandrowski den Einwand, daß die Beteiligung zu kostspielig sein werde. Ein Meter Front auf der Ausstellung werde nur 25 Rbl., der Transport höchstens 75 Kop. pro Pud kosten.

Die Anwesenden beschlossen, im Herbst eine zweite Sitzung abzuhalten und in dieser ein Comité zu wählen, das sich mit der Organisation der Beteiligung der Lodzer Industrie an der Ausstellung zu befassen haben wird.

Die Kopienzufuhr ist wieder in die normalen Bahnen eingelenkt. Vorgestern meldete die Station Koluszki der hiesigen Station, daß von der Wiener Bahn ein für Lodz bestimmter Kohlentransport von 128 Waggons eingetroffen sei. Damit kann also die Krise für beendet gelten, und die hohen Preise, die sich die Detailhändler zahlen lassen, erscheinen völlig ungerechtfertigt. Gestern Morgen kostete der Kohlen im Detailverkauf 1 Rbl. 40 Kop. Es wäre nun die höchste Zeit, daß auch die Preise wieder zu der gewohnten Norm zurückkehren.

Feuer. In der Nacht von Freitag auf Sonnabend kurz nach 12 Uhr brannte auf dem Grundstück Przejazdstraße 39 ein hölzerner Schuppen, in welchem die Farbwarensabrikanten Chajm Margulies u. Salomonowicz Farbwaren aufbewahrt hatten, vollständig nieder. Ein zweiter Schuppen, in dem die Farbwarensabrikation betrieben wurde, blieb dank der energischen Thätigkeit der Feuerwehr erhalten. Der zweite Zug war bis 2 Uhr thätig, während der 1. und der 3. Zug bis gegen 3 Uhr mit dem Löschen des Feuers zu thun hatten.

In der Nacht von Freitag auf Sonnabend entlud sich über unser Stadt ein heftiges Gewitter, das von gewaltigem Sturm und wolkenbruchartigen Regenschauern begleitet war. Viele Straßen der Stadt waren in einem Augenblick in brausende Schäume verwandelt, der Meierhofgarten stand mehrere Zoll hoch unter Wasser und an der Ecke der Dzielna- und Petrikauerstraße wurde das unglückliche Holzpflaster wieder einmal fortgespült.

Der Zug aus Warschau, der hier um 11 Uhr 5 Minuten Abends erwartet wurde, kam infolge des Unwetters erst nach zwölf Uhr an.

Nach dem im "Pyoc. Haa." veröffentlichten Plan der diesjährigen Einberufung zum Militärdienst hat das russische Reich im Ganzen 320,832 Rekruten zu stellen. Davon entfallen auf das Königreich Polen 30,062 Mann, und zwar auf die einzelnen Gouvernements: Warschau 5178, Kallsch 3019, Kielce 2704, Lublin 1934, Lublin 4005, Petrikau 3938, Plock 1845, Radom 2910, Suwalki 2031, Siedlec 2497.

Die Telefonstation der Linie Lodz-Warschau wurde vorgestern Abend in das neue Postgebäude an der Przejazdstraße überlagert.

Die Moskauer Börsenkaufmannschaft regt noch einer Mitteilung der Residenzblätter an, daß Artikel 41 des neuen Wechselstaus bestimmter gefast und darin klar ausgesprochen werde, daß Wechsel, die auf einen Freitag fallen, erst am folgenden Tage zu bezahlen sind. Indirect könne man zwar aus dem Wechselstaus schließen, daß dies die Absicht des Gesetzgebers sei, denn in Artikel 44 heißt es, daß der Wechsel im Comptoir oder Handelslokal bis Wechselstaus zu präsenieren sei, und nur bei dem Nichtvorhandensein eines solchen in diesen Wohnnug, Comptoire und Handelslocale pfl-g-n aber am Sonntag geschlossen zu sein. Weiter heiße es Artikel 43 von den Zahlungsmitteln, daß diese, wenn die Zahlungstfrist auf einen Festtag fällt, doch an demselben Tage fällig sind. Wäre dies auch für die übrigen Wechsel vorausgesehen, so wäre Artikel 43 unnötig gewesen. Endlich sei mit dem Tage der Vorstellung des Wechsels zur Zahlung im Falle der Nichtzahlung auch der Provis verbunden. Da aber an den Festtagen die Notariatscomptoire geschlossen seien, so lasse sich solches nicht durchführen.

Das Comité der hygienischen Ausstellung hielt vorgestern unter Vorsitz des Herrn L. Sajewicz eine Sitzung ab und

erkannte in Ergänzung der früheren Expertise noch folgende Auszeichnungen zu:

Der Aktiengesellschaft der chemischen Fabriken in Czestochau (Henryk Sachs) die kleine goldene Medaille für Fortschritte in der Herstellung von Emaille für Küchengeräte, der metallurgischen Firma Znoslin, Zud und Co. in Czestochau und der Warschauer Aktiengesellschaft "Bulkan" die große silberne Medaille für emaillierte Küchengeräte, der Aktienges. der Eisenindustrie "Slowianin" die kleine silberne Medaille für emaillierte Küchengeräte.

Darauf verlas Dr. Pinski den Küchenschaftsbericht über die Ausstellung, aus dem hervorgeht, daß die Einnahmen 23,902 Rbl. 83 Kop., die Ausgaben 11,321 Rbl. 79 1/2 Kop. betragen, die Reineinnahme sich mithin auf 12,581 Rbl. 3 1/2 Kop. belief. Dieses Resultat sowie die Liste der Prämiierten wird der Behörde zur Bestätigung mitgeteilt werden.

Der Monatsausweis der elektrischen Straßenbahn für den Juni alten Stils enthält folgende Zahlen (in Klammern ist das Verhältnis zu derselben Periode 1902 angegeben):

Zurückgelegte Waggonwerft 213,693 (+6727), beförderte Passagiere 980,069 (+85,792), eingenommen 48,741 1/2 Rbl. 98 1/2 Kop. (+3,957 Rbl. 1/2 Kop.).

Für den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 30. Juni stellt sich das Verhältnis wie folgt:

Zurückgelegte Waggonwerft 1,261,407 (+53,406), beförderte Passagiere 5,577,912 (+332,292), eingenommen 277,640 Rbl. 90 1/2 Kop. (+ 16,341 Rbl. 17 1/2 Kop.).

Unfälle. Auf der Petrikauer Straße vor dem Hause N. 64 wurde vorgestern Nachmittag der zwanzigjährige Wärgelste Herrsch Krüger, der einen Korb mit Semmeln unter dem Arm trug, von einem Waggon der elektrischen Straßenbahn überfahren und trug schwere Verletzungen davon. In sehr bedenklichem Zustand wurde der Verunglückte ins Poczniarskies Hospital gebracht.

Auf der Wiazemka-Straße vor dem Hause N. 17 wurde der siebenjährige Jankel Klog von einer herabfallenden Fensterscheibe am Kopf getroffen und an der Stirn verwundet.

Beim Bau einer Oficin an der Segielniana-Straße N. 10 stürzte ein Maurer, ein Mann von etwa dreißig Jahren, vom Gerüst und zog sich schwere Verletzungen zu.

In bewußtlosem Zustande wurde der Verunglückte mit dem Rettungswagen ins Alexander-Hospital gebracht.

Personalnachricht. Der außerordentliche Arzt am Alexander Hospital Dr. Severin Dworzaczek ist auf seine Bitte des Postens entbunden worden.

Die außerordentliche General-Versammlung der hiesigen Bürgergeschützen

Gilde konnte am Freitag Abend wegen zu geringer Beteiligung nicht abgehalten werden und wurde auf den künftigen Freitag verlegt, an welchem Tage dieselbe, ohne Rücksicht auf die Zahl der Teilnehmer, unter allen Umständen stattfinden wird.

Das seit einigen Jahren eingeführte Concurrenz-Schießen der Schützen-Gilden der hiesigen Gegend findet in diesem Jahre in Lodz statt und zwar am Sonntag den 23. und Montag den 24. August. An diesem Concurrenzschießen beteiligten sich bekanntlich die Schützengilden von Lodz, Pabianice, Pzierz, Konstantynow, Alexandrow und Zduńska-Wola.

Der Wasserstand in der Weichsel sinkt langsam, infolge des vom Untelauf des Flusses kommenden heftigen Windes hält er sich immer noch auf sehr bedeutender Höhe. In der Umgegend von Warschau stehen unabsehbare Flächen immer noch unter Wasser und bilden weite Seen, aus denen höher gelegene Punkte wie kleine Inseln hervorragen.

Am ärgsten scheint der Sieradzker Kreis, den die Wasser der Wartha überschwemmt, gelitten zu haben. Der Propst des dort gelegenen Kirchspiels Kamionacz veröffentlicht im "Kur. Warsz." folgende anschauliche Schilderung des Elends mit der dringenden Bitte um schnelle Hilfe:

Angesichts der ungeheuren Calamität, die das Weichselthal zum dritten Mal in diesem Jahre in Gestalt einer furchtbaren Uberschwemmung heimjucht, fühle ich als Propst des am schwersten betroffenen Kirchspiels Kamionacz, dessen ganzes Territorium seit drei Tagen unter Wasser steht, die Pflicht, für meine arme Gemeinde, die dem Hunger preisgegeben ist, um Hilfe zu bitten.

Alles, was nach dem gewohnten ersten Frühjahrs-Hochwasser gesät und gepflanzt ward, wurde in der Folge durch die denkwürdigen Schneefälle und die darauf folgende Uberschwemmung vernichtet. Die Hälfte der Bewohner geriet tief in Schulden, so neues Saatgetreide gekauft und der Boden von neuem bestellt werden mußte. Wir glauben, der allmächtige Gott werde uns mit weiteren Schlägen verschonen, aber Ende Juni, als das Gras schon gemäht war, kam infolge des anhaltenden Regens am Oberlauf eine neue Uberschwemmung, spülte das Gras fort und vernichtete die Vorposten. Aber es sollte noch schlimmer kommen!

Heute (am 12. Juli) um 3 Uhr Morgens weckten mich die Verzweiflungskreie der Leute, die nach Hilfe und Rettung riefen, das Weinen der Frauen und Kinder, das Bellen der Thiere, die schon seit drei Tagen gehungert hatten. An der Schwelle meines Hauses stieg ich in ein Boot und besuchte das Dorf. Die Kirche ist überschwemmt, die angrenzenden Häuser stehen bis zu den Fenstern im Wasser, die Menschen warten bis zum Gürtel in den Fluthen und tragen ihre Kinder

und ihre Habseligkeiten fort. Mir erträgt die Stimmung lebendes und todesverdar, Bienenstöcke, Holz, Stroh und Heu trinkene Ferkel, Käber und Geflügel, um Menschen raufen sich vor Verzweiflung die Haare. Die unglücklichen Leute werden nun wenigstens 14 Monate hindurch alles Nöthigste kaufen, garnicht zu reden von den Verlusten an Vieh und Todtem Inventar, zerstörten Häusern, Defen und Schornsteinen.

Der Sängerkreis der Kreuzkinder veranstaltet am 26. dieses Monats ein Concert und hat zu diesem Zweck den Langeschen in Radogoszcz ausgerufen.

Eine werthlose Spielmarke. Eine anständig gekleidete Frau kaufte am Freitag auf dem Neuen Markt eine Kleinigkeit und bezahlte mit einer 10 Rbl. Münze, angeblich einem Zehnrubelstück, auf die etwas kurzfristige Händlerin anstandslos ausgab. Nachdem der Markt zu Ende war, Frau Paj in die billige Aebchalle auf der Kantinerstraße, machte hier Kass, beschah sich dieser Gelegenheit auch das Goldstück etwas genauer als beim Empfang und entdeckte nun zu ihrer nicht geringen Schrecken, daß sie eine werthlose Spielmarke für 10 Rbl. angenommen hatte. Da anzunehmen ist, daß die Verkäuferin das gleiche Mandat auch anderwärts verkauft wird, so empfehlen wir Vorsicht bei Annahme von Goldmünzen.

Wie uns aus Benczyce von geschickter Seite mitgeteilt wird, hat auch dort und in ganzen Umgegend das Hochwasser unermeßliche Schaden angerichtet. In Benczyce fürchtete für die ohnehin baufällige Kirche, die derart Wasser umfluthet war, daß keine Andacht gehalten werden konnte. In den Gärten der Stadt stand das Wasser stellenweise so hoch, man von den Bäumen nur die Kronen sah. Bewohner der Häuser mußten, um ihr Leben zu retten, in die oberen Räume flüchten und tagelang bleiben. In der Umgegend sah es trostloser aus, die Chaussees waren unpassierbar, sämtliche Brücken sind weggerissen, die Kartoffelfelder zerstört und Tausende Ackerbauener Centner Heu sind entweder so schwemmt oder verfaulen. Die ältesten Leute nennen sich einer solch schrecklichen Wasserflut die aller Wahrscheinlichkeit nach eine Anzahl von Lebensmitteln und Viehfutter hervor, die nicht einruhen.

Im Volkstherhaus in Tuszyn trugen die Einnahmen im v. J. 1902 im alten Stils 90 Rbl. 18 Kop., die Ausgaben 40 Rbl.

Aus Pabianice. (Eingesandt.) unsere Gemeindegeldstellen sind in der Zeit folgende Liebesgaben eingeflossen:

- I. Für die Kantoratschule: Freiwillige Gaben: Von Frau Eugenie Sander 5 Rbl.

- Mitgliedsbeiträge: Von der Act.-Ges. R. Kindler 300 Rbl.

- II. Für die evangelische Kinderbewahranstalt: Freiwillige Gaben: Von Frau A. Krusche geb. Wende 15 Rbl., von Hrn. Lehmann 50 Kop., von Hrn. Prüfer 3 Rbl.

- Mitgliedsbeiträge: Von Frau D. Peltersch 4 Rbl., von Frau K. Kolbe 6 Rbl., von Frau A. Krusche Wende 25 Rbl., von Frau Aug. Schnabel 6 Rbl., von Frau H. Ender 25 Rbl., von Frau W. Krusche 25 Rbl., von Frau D. Krusche 25 Rbl., von Frau E. Kolbe 6 Rbl., von Frau Müller 6 Rbl., von Frau A. Krusche geb. K. 6 Rbl., von Frau Hammerling 6 Rbl., von Flor. Preis 6 Rbl., von Frau Eichleiter 6 Rbl., von Frau Fünfsch 6 Rbl.

- Naturalien und andere Geschenke: Von Frau Ender 20 Sandformen, 3 1/2 zec Kartoffeln, 1 Mandel Eier und getrocknetes Obst, von Frau Hammerling 12 Pfd. Cich, von H. Brandt aus Bichlew 14 Pfd. Rorin, von H. Proddhl 5 Brode. Von H. Schmidt 13 Kinderlarren unentgeltlich reparirt.

- III. Zum Bau des Gemeindehauses: Von Herrn Waclaw Neumann 5 Rbl., Herrn Alfons Kolbe 6 Rbl., von Frau W. 2 Rbl., von Herrn Ludwig Nürnberger 5 Rbl., von H. N. 10 Rbl., von Herrn Th. Hub 1 Rbl., von Frau Emilie Marai aus Czystem 1 Rbl., von H. N. 5 Rbl., von H. Johann Fr aus Czystem 5 Rbl., von den Erben verstorbenen Lodzer Industriellen H. S. Will Schweikert 500 Rbl., von Herrn Th. Hub 100 Rbl., von Herrn W. Krusz 2 Rbl., 1. Kirchenges 3 Rbl., von H. N. 2 Rbl., den Konfirmantinnen der 1. und 2. Abtheilung 14 Rbl. 89 Kop., von Julius Schulz, ein Konfirmanten, 50 Kop., durch Frau Peitz der Silberhochzeit des H. E. Kolbe gesamt 8 Rbl. 18 Kop., Dpfer in der Kirche 2 Rbl. 89 Kop., von den Jünglings- und Jungfrauenvereinen 1 Rbl. 13 Kop., von den Sonntagsschulkindern des H. N. 1 Rbl. 88 Kop., von den Sonntagsschulkindern des H. E. N.

Der Schah erhält den englischen Hofenband-Orden.



Seit Kurzem befindet sich eine Mission des Königs von England in der Residenz des Schah von Persien in Teheran. Viscount Downe führt die Mission. Er wird natürlich in Teheran mit allergrößten Ehren behandelt, Feste, Galabandern, rauschende Vergnügungen in den Gärten des Schah folg einander. Viscount Downe überbrachte dem Schah den Hofenband-Orden, die höchste Auszeichnung, die der englisch König zu vergeben hat. Nach dem letzten Statut können diesen Orden nur Regenten und Engländer aus dem höheren Adel erhalten. Die Zahl der Mitglieder ist mit Einschluß des Königs auf 26 bestimmt, wozu aber die Prinzen des königlichen Hauses und auswärtigen Ritter nicht mitbegriffen

sind. Wenn auswärtige Regenten die Decoration des Ordens erhalten, so wird sie ihnen gewöhnlich durch eine eigene Gesandtschaft übersandt, in deren Begleitung immer der Wappenkönig des Ordens — ist diesem Falle Viscount Downe — ist. Das Ordenszeichen besteht in einem Knieband von dunkelblauem Sammet mit einem Rande und dem in Gold darauf gestickten Motto: "Hony soit qui mal y penso." Unter dem linken Knie wird es durch eine goldene Schnalle befestigt. Der Orden wurde dem Schah natürlich nach allen Regeln des Ceremoniells von Viscount Downe überreicht. Unser Bild stellt diese Ceremonie nach einer Illustration eines englischen Blattes dar.

Kop. von den Schulkindern des H. D. Wudel
№ 25.

Im Ganzen sind bisher eingekommen 2931
№ 80 Kop.

Außerdem wurden für das zu erbauende Ge-
meindehaus noch gezeichnet 2596 Nbl.

Wie viele Scherlein der Liebe sind hier wie-
der zusammengetragen worden zum Bau des
Reiches Gottes in unserer Gemeinde! Wie
danig dankbar bin ich Gott und auch meiner
Gemeinde dafür, aber auch den Herren
Schweikert aus Łódz, die, ihrem verewigten Herrn
Vater damit in seiner Vaterstadt Pabianice ein
unvergänglich Denkmal setzend, uns durch die
Gabe von 500 Nbl. in den Stand gesetzt haben, alle
für unsere Kantorschule nötigen Anschaffungen
zu machen, und uns jetzt die zweite große Gabe
von 500 Nbl. zum Bau unseres Gemeindehauses,
im ganzen also 1000 Nbl. für unsere Gemeinde
gespendet haben! Der Herr vergelte ihnen und
allen lieben Eltern und Geberinnen ihre Liebe
gesteigt und einst auch in der Ewigkeit!
R. Schmidt, Pastor.

Telegramme.

Petersburg, 17. Juli. Die „Hosoo
Spoma“ meint, ein Krieg Japans mit Rußland
wäre für das erste gleichbedeutend mit Selbst-
mord, deshalb müsse in Japan die Friedensstöm-
mung siegen. Rußland wünsche den Frieden nicht
aus Furcht, sondern aus Humanität. Selbst wenn
jemand ihm in den Weg stelle, würde er
Rußland dadurch nicht zwingen, von seinen histo-
rischen Aufgaben abzuweichen.

Breslau, 17. Juli. Das bisher gering-
fügige Abfallen der Hochflut hat das Gesamt-
bild der Ueberschwemmung gegen gestern nur
wenig verändert; das Beste ist, daß sich die
Stimmung der von der Flut Geschädigten und
Bedrohten etwas gehoben hat, da si. nun wissen,
daß es fortan wenigstens nicht mehr schlimmer
kommen kann.

Rissingen, 17. Juli. Der Fürst und
die Fürstin von Montenegro sind hier einge-
troffen.

Wien, 17. Juli. Nach verlässlichen Berichten
aus Nihil werden demalen weder nationale Zuge-
hörigkeitsverhältnisse noch ein Cabinetswechsel beim Kaiser
durchzuführen sein. Wahrscheinlich wird der unga-
rische Reichstag trotz des ex-lex-Zustandes auf-
gelöst werden. Franz Kossuth wird eine längere
Reise nach Italien antreten, da ihn seine Partei
besavouirt.

Wien, 17. Juli. Der ehemalige sechste
Minister Wladan Georgiewicz erzählt: König
Alexander hatte seinerzeit Knezewicz durch Ver-
mittlung des Präfecten von Schabaz Andjelic
in Begleitung, Milan zu ermorden, weil dieser sich
seiner Heirat mit Draga widersetzt. Als Kne-
zewicz zum Tode verurteilt war, bestieg er ruhig
und mit lächelnder Miene das Schaffott, weil er
überzeugt war, der König werde ihn im letzten
Augenblick nicht nur begnadigen, sondern sogar
auszeichnen. Trotzdem wurde er hingerichtet. Bald
darauf wurde Andjelic in seiner Wohnung er-
schossen gefunden. Der König Milan erzählte
auf dem Sterbebett, König Alexander hätte den
Anschlag auf sein Leben organisiert.

Georgiewicz erklärt weiter, nur infolge der
Intervention des österreichischen Militärattachés,
der im Auftrag des Kaisers Franz Josef han-
delte, sei die massenhafte Ermordung der Radi-
kalen, die der König anbefohlen hatte, unter-
blieben.

Pest, 17. Juli. Unbekannte Thäter mach-
ten den Versuch, zwischen den Stationen Großwar-
dein und Tenke einen Personenzug zur Entglei-
sung zu bringen. Sie errichteten auf dem offenen
Gleise eine hölzerne Barrikade von Steinen.
Nur dem Umstande, daß es dem Lokomotivführer
geling, den Zug rechtzeitig zum Stehen zu brin-
gen, ist es zu danken, daß keine Katastrophe ein-
trat. Die Gendarmerie sühndet eifrig auf die
Verbrecher.

Pest, 17. Juli. Wie in Parlamentarkreisen
versichert wird, beschloß Graf Khuen-Hedervay,
bei einer weiteren Obstruktion das Abgeordneten-
haus aufzulösen und mittelst Urtroyierung
eines neuen Wahlgesetzes die Neuwahlen durchzu-
führen.

Pest, 17. Juli. Der Rücktritt Kossuths
vom Präsidium der äußersten Linken wirkt eher

ermuthigend als abschwächend auf die Obstruktion.
Nunmehr aller Parteizügel entledigt, wird nach
freiem Belieben die Partei ins äußerste gelangen.

Pest, 17. Juli. Der Ministerpräsident
Graf Khuen-Hedervay wurde heute bei seinem
Erscheinen im Liberalen Klub mit großen Kund-
gebungen empfangen. Graf Khuen dankte gerührt
für das Zeichen des Vertrauens, aus dem er in
dieser schweren Zeit Kraft schöpfe und das ihn er-
muntere, in der Richtung, die er eingeschlagen,
unentwegt auszuharren.

Krakau, 17. Juli. Viele tausend Quadrat-
Kilometer Land stehen noch unter Wasser, unge-
fähr 350,000 Menschen sind brod- und obdachlos.
Der Gesamtschaden wird auf 120 Millionen
Kronen geschätzt.

Agram, 17. Juli. Auf dem hiesigen
Akademieplatze wurde abermals eine Dynamit-
bombe gefunden. Ein Verdächtiger wurde ver-
haftet.

Paris, 17. Juli. Das Schwurgericht in
Segre verurtheilte gestern 4 Mönche zu je 25
Frcs. Geldstrafe und verfügte außerdem die
Schließung der von denselben geleiteten Kapellen.
Die anwesende Menge veranstaltete eine Kund-
gebung, welche auf der Straße fortgesetzt wurde.
Ein Gendarm wurde verletzt, zahlreiche Personen
wurden verhaftet.

Paris, 17. Juli. Dem „Gaulois“ zufolge
wurde in der Konferenz zwischen Delcassé und
dem italienischen Botschafter das Datum des Be-
suchs König Viktor Emanuels in Paris auf den
1. Oktober festgesetzt.

London, 17. Juli. 650 Bürger der City
von England, darunter 19 Mitglieder des Parla-
ments, neun Bankdirektoren, der Gouverneur der
Bank von London und 500 Kaufleute, ersuchten
den Lordmajor, ihnen den Saal von Guildhall zu
überlassen zur Abhaltung einer Protestkundgebung
gegen die Aenderung der britischen Zollpolitik,
welche eine Besteuerung von Lebensmitteln um-
fasse.

London, 17. Juli. Die liberalen Blätter
kommentieren die aus Südafrika eingetroffenen
Nachrichten und heben besonders die bevorstehende
Reise Bothas nach Europa, sowie die englischen
Truppentransporte nach Südafrika hervor. Zwei
Transporte sind bereits abgegangen, ein dritter
folgt Ende dieser Woche.

London, 17. Juli. Zu der Eisenbahn-
katastrophe in Liverpool wird weiter bekannt, daß
nach genauer Feststellung fünf Menschen getödtet
und etwa dreißig verletzt worden sind. Das Un-
glück ereignete sich dadurch, daß der Zug am
Waterloo-Bahnhof aus dem Gleise auf den
Bahnsteig herausfuhr, wo er noch in einen Fahr-
kartenschalter hineindrang.

London, 17. Juli. Der ehemalige Boer-
general Toubert hat einen Kaufvertrag auf
100,000 Acres für die neuen Boerenkolonien im
Staate Tanaulipas in Mexiko abgeschlossen. Au-
ßerdem hat er sich das Vorkaufsrecht für weitere
100,000 Acres gesichert.

Rom, 17. Juli. Als Cardinal Rampolla
gestern Abend den Papst verlassen hatte, sagte er
zu Mazzoni, er beabsichtige an die ausländischen
Kunstakademien zu telegraphiren, daß der Zustand
des Papstes sich verschlechtert habe. Mazzoni rieth
ihm davon ab.

Rom, 17. Juli. Die Entkräftung des
Papstes nimmt zu. Die Gefahr einer plötzlichen
Katastrophe wächst.

Rom, 17. Juli. Die Aerzte haben be-
schlossen, die dritte Operation beim Papst auszu-
schieben.

Rom, 17. Juli. Die heute Mittag im
Umlauf gesehten Gerüchte vom Tode des Papstes
sind unbegründet. Mazzoni erklärte, in dem
Krankheitszustand sei eine Stagnation eingetreten,
die einige Zeit dauern könne. Die Cardinäle ha-
ten die Aerzte, den Kranken nicht mit Operationen
zu quälen, wenn seine Lage doch schon gefährlich
sei.

Rom, 17. Juli. Der Zustand des Papstes
ist unverändert. Im Vatikan herrscht Ruhe.
Der päpstliche Caplan las heute im Schlafgemach
des Papstes die Mess.

Rom, 17. Juli. Die Meldung, der Papst
habe während seiner Krankheit noch Gedichte ver-
faßt, trifft nicht zu, wohl aber hat der Papst in
den letzten Tagen noch an einem früher bereits
von ihm verfaßten Poem corrigirt und gefeilt;
von Eingeweihten wird versichert, daß die nicht
veröffentlichten Dichtungen des Papstes einen statt-
lichen Band abgeben würden.

Konstantinopel, 17. Juli. Seit der
Katastrophe in Belgrad leidet der Sultan an be-
ständiger Furcht und giebt wiederholt den Befehl,
Verschwörungen aufzudecken. Die Prinzen von
Sibirien werden streng bewacht, den Offizieren ist
es verboten, mit ihnen zu verkehren. 20 Officiere
wurden nach Arabien, Mesopotamien und Tripolis
verbannt, weil sie vor den Prinzen trotz des Ver-
botes salutirt hatten.

Konstantinopel, 17. Juli. Der
Sultan ist erkrankt. Die Aerzte haben ihm Ruhe
und warme Bäder verordnet.

Sofia, 17. Juli. Die Pforte zeigte der
bulgarischen Regierung an, daß sie zur Verbesse-
rung der Beziehungen zwischen der Türkei und
Bulgarien beschloßen habe, einige gegen das Ban-
denunwesen getroffene Maßnahmen aufzuheben,
die in Haft befindlichen verdächtigen Bulgaren in
Freiheit zu setzen, einen Theil der an der Grenze
befindlichen türkischen Truppen zurückzuziehen, die
Slave-Bataillone zu verabschieden, die Wiederer-
öffnung der geschlossenen Kirchen und Schulen zu
gestatten und einige Wünsche Bulgariens betref-
send die Kirche und Schule zu erfüllen. Die
bulgarische Regierung gab gleichfalls die katego-
rische Erklärung ab, daß es stets ihr Wunsch war,
in freundschaftlichen Beziehungen zur türkischen
Regierung zu stehen. Die militärischen Maß-
nahmen der bulgarischen Regierung wurden auf-
gehoben.

Belgrad, 17. Juli. Die bisherigen Ge-
sandten in London, Paris und Athen, Mijatowitsch,
Boschkowitsch und Nikolajewitsch, werden auf ihren
Antrag in den Ruhestand versetzt. Die Gesandten-
posten in Athen und London werden überhaupt
aufgehoben.

Belgrad, 17. Juli. In Serbien und
Macedonien wird das Eintreten der Hungersnoth
befürchtet.

New-York, 17. Juli. Hier wird eine
Unterredung mit dem amerikanischen Botschafter
in Berlin, Tower, veröffentlicht, in der er sich
mit Wärme über den herzlichen Empfang des
amerikanischen Geschwaders in Kiel aussprach. Der
Botschafter bemerkte noch, er wisse nicht, ob Prinz
Heinrich einen zweiten Besuch in den Vereinigten
Staaten vorbereite, doch habe der Prinz ihm ge-
genüber es als seinen innigsten Wunsch bezeichnet,
Amerika wiederzusehen. Daran anschließend, sagte
Tower, wenn Kaiser Wilhelm einen solchen Besuch
mache, würden alle von ihm hingerissen sein; er
sei ein warmherziger, aufgeregter Mann und
demokratisch in einem Grade, wovon niemand, der
noch nicht in Deutschland gewesen, eine Vorstellung
habe.

Auf eine Frage wegen einzelner zwischen bel-
den Ländern schwebender zollpolitischer Punkte
äußert der Botschafter, er habe nirgends in
Deutschland Erweiterungen vernommen, nach denen
Zollrepräsentanten von deutscher Seite in Frage kom-
men könnten.

Angelommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Reichel und
Ginsburg aus Plattgorst — Nemerjew aus
Simferopol — Fossati aus Mailand — Ragan
aus Kischiniew — Kluge aus Chemnitz — Sei-
fert, Holtwich und Friedländer, sämmtlich aus
Wien.

Hotel Manneuffel. Herren: Euchtan
aus Kiew — Schnerson und Bobrow aus
Witebsk — Frenkel aus Warschau — Roßstein
aus Minsk — Kaszewski aus Fiedosia — Hersch-
kowitz aus Kischiniew.

Hotel Victoria. Herren: Lewitski
aus Kalisch — Goldmann aus Warschau —
Grünberg aus Bialystok — Rembielinski aus
Sodnowiec — Rembowski aus Smardzew.

Hotel de Pologne. Herren: Berner
und Andzejczyk aus Łódz — Dobrynski aus
Zawiercie — Frau Lubinska aus Frankfurt —
Michalski aus Bunska-Wola — Lenkowski aus
Pabianice — Griffl. Gotschalkowski aus Wara —
Lieut. Poponiaczew aus Bielun — Dżanski,
Kowalski und Miszt: aus Warschau.

Todtenliste.

- Reinhold Hausmann, 6 Monate, No-
wafstr. 30.
- Selma Draheim, 2 Monate, Srednia
№ 76.
- Anna Marie Riebel geb. Uhlisch, 54
Jahre, Hospital des Rothen Kreuzes.
- Amalie Ulrich, 22 Jahre, Widzewska
№ 106.
- Johanna Gottwald, 64 Jahre, Schreib-
lers Spital.
- Leon Piotrowski, 11 Jahre, Alie Jar-
zewska 39.
- Selena Cichca, 2 Jahre, Louisenstr.
№ 18.
- Szcepan Doga, 1 Jahre, Przendza-
niana 85.
- Jan Algier, 8 Wochen, Wlagastraße
№ 22.
- Maryanna Zelonek, 45 Jahre, Widzew.
Boleslaw Mite, 26 Jahre, Hospital
des Rothen Kreuzes.
- Maryanna Luczak, 2 Wochen, Przend-
zalniana 60.
- Josef Wetz, 8 Monate, Wsolastraße
№ 1. (Waluty.)
- Maryanna Schmidt, 6 Monate, Bruf
№ 17.
- Leokadya Cyrutinska, 9 Monate, Dfi-
cerska 9.
- Leokadya Brutkowska, 6 Wochen, Wid-
zewska 5.
- Stefan Woszyński, 18 Jahre,
Srednia 106.
- Josef Bartczak, 59 Jahre, Brzezniska
№ 74.
- Wiktoria Matysial, 3 Wochen, Drem-
nowska 36.
- Antoni Balcerzak, 9 Wochen, Ciemna
№ 49.
- Alexander Jec, 4 Wochen, Krukka 16.
(Waluty.)
- Roman Kubial, 2 Wochen, Neue Si-
lawka 7.
- Wilhelm Robert Schal, 65 Jahre,
Spacerna 3.
- Stefania Przybilska, 3 Jahre,
Wspulna 16.
- Sofia Kozłowska, 1 Jahr, Francisz-
kanska 65.
- Wladyslaw Stankowski, 3 Jahre,
Ciemna 90.

Nachstehende Telegramme konnten
vom Telegraphenamte theils wegen
mangelhafter Adresse, theils aus
anderen Gründen nicht zugestellt
werden:

Henryk Baranski aus Warschau — Petersen
aus Charlou — Synthurus aus Sochaczew.

Anmerkung: Personen, welche eine von den
oben angegebenen Depeschen in Empfang neh-
men wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphen-
amte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

**Die Staatsbank
verkauft:**

Tratten:
auf London auf 3 Monate zu 93,80 für 10 Pfstl.
auf Berlin auf 3 Monate zu 45,97½ für 100 Marl.
auf Paris auf 3 Monate zu 27,32½ für 100 Francs.
auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,55 für 100
Holl. Gulden.

Gelds:
auf London zu 94,45 für 10 Pfstl.
auf Berlin zu 46,30 für 100 Marl.
auf Paris zu 27,60 für 100 Francs.
auf Amsterdam zu 78,30 für 100 Holl. Guld.
auf Wien zu 29,50 für 100 österr. Kronen.
auf Kopenhagen zu 52,10 für 100 dän. Kronen.

Die Staatsbank wechselt Creditbilletts auf
Goldmünze um in unbeschränkter Summe (1
Doll. = 1/16 Imperial, enthält 17,424 Doli
Reingold.

Goldmünzen alter Prägung werden von der
Bank angenommen:
Imperiale aus den Jahren 1886
— 1896 zu 15 Kr. — Kr.
Halbimperiale aus den Jahren
1886—1896 7 50
Imperiale und Halbimperiale noch früherer
Jahre, desgleichen Dukaten — nach dem Werthe
des reinen Goldgehaltes, ohne Abzug der Ge-
bühren für die Umprägung, wobei gerechnet wer-
den 1 Sol. der Münze — 5 Nbl. 05 Kop. und
1 Doli — 5 Kop. (abgerundet).

**Sanit. Geschlechts und venerische
Krankheiten**
Dr. S. Lewkowicz.
Zachodniast. 33, neben den Lombard.
Sprechstunden v. 8—11 Vorm. u. 5—8 Nachm.
Für Damen von 2—3 Uhr.
An Sonn- und Feiertagen von 9—12 u. 5—8

Bekanntmachung.

Die Direktion des Credit-Vereins der Stadt Lodz

bringt gemäß § 22 des Vereinsstatuts hiermit zur allgemeinen Kenntniss, daß auf folgende Immobilien Anleihen verlangt wurden:

- 1) Das an der Pzyska- und Łąkowastraße unter Nr. 1224a. gelegene Grundstück, Eigentum des Abram Szmul Lipski, Zuschlags-Anleihe in der Summe von 20,000 Rbl.
- 2) Das an der St. Andrzejastraße unter Nr. 804a. gelegene Grundstück, Eigentum der Heinrich Hermann und Karoline Dächler'schen Eheleute, Zuschlags-Anleihe in der Summe von 6,000 Rubel.
- 3) Das an der Passaga Schulz unter Nr. 470. gelegene Grundstück, Eigentum der Ester Karzewska, erste Anleihe in der Summe von 47,000 Rbl.
- 4) Das an der Aleksandryjskastraße unter Nr. 50a. gelegene Grundstück, Eigentum der Elias Zakarias und J. b. Szapiro'scher Eheleute und des Abram Szapiro, Zuschlags-Anleihe in der Summe von 11,400 Rbl.

Alle Einwendungen, betreffend die Ertheilung der verlangten Anleihen, haben die Vereinsmitglieder binnen 14 Tagen, vom Datum der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung, der Direction vorzulegen.

Für den Präses: Director S. Rosenblatt.
Für den Bureau-Director: E. Sajewicz.

Lodz, den 5. (18.) Juli 1903. (Nr. 10,743).

Agenturgeschäft

A. BRAUCHLI, Charkow

Siegründet 1895.

Bessere Vertretungen gesucht
Engrosverkauf von Glas, Kohle & Dachpappe.

Sanatorium Schreiberhau

Riesengebirge Bahnstation.

Wasser- und Lichtbäder. Massage, Diät. und andere organische Kuren. — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei.

Dirig. Arzt Dr. med. Felix Wilhelm, früher Assistent von Dr. Lahmann.

Garten-Restaurant

GEBR. GEHLIG am Stadtwalde

empfehl:

Vorzügl. Küche.

Ballsaal

für sämtliche Veranstaltungen gratis.

Cabinets mit besonderem Eingang. In den Cabinets dieselben Preise wie im Restaurant.

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums ist Telefonverbindung vorhanden.

Schächtingsohl
ADOLF INIS.

Erzeugnisse des Profisors der Pharm. ST. WAGROWSKI

„Kariol“ radikales Mittel gegen jedes Haut-Ungeziefer. Preis 5, 10, 15, 30 und 60 Kop.
„DERMINA“ beseitigt gelbe Flecken und Sommerprossen Preis 60 Kop.



„AGAR“ bestes Hühneraugen-Pflaster 30 Kop.

Zu bekommen in Apotheken und Droguenhandlungen. Hauptniederlage in Warschau, in der Droguenhandlung von K. Wagrowski. Długa 56.

Höhere Webschule zu Chemnitz in Sachsen,

verbunden mit Werkmeister- und Musterzeichnerschule, sowie Vorschule und Lehrwerkstätte für mechanische Weberei. Ertheilt in allen Fächern der Weberei gründlichen Unterricht nach bewährter Lehrweise und eröffnet am 5. Oktober 1903 den 87. Jahreskurs in den erweiterten, mit neuen vorzüglichen Maschinen und Lehrmitteln ausgestatteten Räumen. Anmeldung bis 20. September 1903 erbeten. Prospekte und nähere Auskunft ertheilt.

Chemnitz, im Juni 1903.
Das Directorium der höheren Webeschule.
Bruno Siele, Stadttrath.

Graphische Anstalt

R. RESIGER Lodz,

Neue-Promenade 39.

liefert zu äusserst billigen Preisen

- Bellers Blitz-Registatoren à 90 Cop.
- Reservemappen für Briefe u. Rechnungen „ 60
- Bellers Wandhaken f. Quittungen u. Frachtbriefe „ 25
- Ablegemappen für Frachtbriefe „ 50
- Ablegemappen für Quittungen „ 35

Einlage u. Entnahme von Schriftstücken ohne Bewegung von Theilen, daher kein Hinderniss beim Überschlagen der Papiere u. auch kein Zerreißen derselben.



Unbegrenzte Dauerhaftigkeit, weil nur massive Theile.

Engros Händler u. Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

ST. RAPHAEL-WEIN

Man hüte sich vor Fälschungen!



ist der beste Freund d. Magens. Von allen bekannten Weinen dieser der am meisten stärkende, tonische u. kräftigste. Sein Geschmack ist ausgezeichnet. Compagnie du vin St. Raphaël Valence (Drôme) France.

Goldene Medaille London 1893

Bei Nachahmungen wird gewarnt!

Hygienische Bor Thymolseife vom Profisor S. F. Jürgens, gegen Finken, Sommerprossen, gelbe Flecken und übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletenseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- und Parfümeriewaaren-Handlungen Russlands und Polens. 1/2 Stück 50 Kop., 1/4 Stück 30 Kop. Haupt-Niederlage bei S. F. Jürgens in Moskau.

Das Ältestenamnt der

Webermeisterinnen der Stadt Lodz ladet alle Herren Mitglieder zu der am Montag, den 7./20. a. c., um 2 Uhr Nachmittags Meisterhaussaale stattfindenden

Quartal-Sitzung

hiermit ganz ergebenst ein.

Urząd Starszych zgromadzenia tkaczy

in Lodz uprzejmie zaprasza p. majstrów na

SESSJĘ KWARTALNĄ

odbyć się mającą w Poniedziałek dnia 7/20 Lipca o godz. 2 popołud. r. b. w Majsterakim domu.

Kryształ-Filter

Die gewöhnliche Benutzung des unfiltrirten Wassers, wenn es auch dem Schein nach rein zu sein scheint, ist aus gewissen Gründen als hauptsächlichster Grund vieler fähigen und anstrengenden Krankheiten gemein anerkannt worden. Das französische Magazin an der Graf Bergstraße in Warschau empfiehlt den für ihre Gesundheit besorgten Personen unter Garantie

Albert's Filter,

welche jeder selbst öffnen und reinigen (3 silberne Medaillen in Paris und Warschau) ohne Filter von 1 Rbl. 80 Kop. Preis 9 Rbl. an. Den fern steht das Recht zu, bei Kauf der Filter die Wirksamkeit zu prüfen.

Zu Kragorze 4 Werk von Krasnow, eine halbe Meile von der Pilsna am Kaiserlichen Bahnh. bei G. Schmitz, sind 9 neuerbaute

Commerz-Wohnungen mit Gärten und nöthigen Nebeln zu vermieten.

Cur-Cognac und Cur-Weine.

Direkt importirt:

Cognac der Firma Bouteleau & Co.

seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste empfohlen.

Bei Abnahme von Original-Kisten à 12 Flaschen Engros- Preise.

Ferner Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische, französische und spanische Weine.

Champagner: Röderer, Mumm, Pommery, Heidsieck, Rum, Liqueure, englischen Porter in Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch Krimer- rothe und weisse Tischweine und vorzüglichen leichten Bowlen-Wein.

Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.

empfehl die

Wein-, Colonial-Waaren- u. Delikatessen-Handlung

A. TRAUTWEIN,

Petrikauer-Strasse 73.

Telephon-Verbindung

Thee-Niederlage der Firma WOGAU & CO. in Moskau.

Fahrplan

den elektrischen Zufuhrbahnen Łódź—Pabianice, Łódź—Łęczyca.

Linie Łódź—Pabianice.

Abfahrt des 1. Zuges aus Łódź um 7.00 früh, Ankunft in Pabianice um 7.35 früh. Abfahrt des letzten Zuges aus Łódź 11.00 Abends, Ankunft in Pabianice 11.35 Abends.

Abfahrt des 1. Zuges aus Pabianice 6.50 früh, Ankunft in Łódź 7.35 früh. Abfahrt des letzten Zuges aus Pabianice um 11.— Abends, Ankunft in Łódź 11.25 Abends.

Außer dem coursierten täglich Specialzüge:

Abfahrt von Pabianice 5 Uhr 45 Min. früh, Ankunft in Łódź 6 " 15 " " " Abfahrt von Łódź 12 " " " "

Linie Łódź—Łęczyca.

Abfahrt des 1. Zuges aus Łódź 7.00 früh, Ankunft in Łęczyca 7.35 früh.

Abfahrt des letzten Zuges aus Łódź 11.00 Abends, Ankunft in Łęczyca 11.35 Abends.

Abfahrt des 1. Zuges aus Łęczyca 7.00 früh, Ankunft in Łódź 7.35 früh.

Abfahrt des letzten Zuges aus Łęczyca 11.00 Abends, Ankunft in Łódź 11.35 Abends.

Außer dem coursierten täglich

Specialzüge:

Abfahrt von Łęczyca 5 Uhr 50 Min. früh, Ankunft in Łódź 6 " 20 " " Abfahrt von Łódź 12 " " " "

Sommer-Fahrplan 1903

Table with 10 columns: Abfahrt der Züge in Łódź, Abfahrt d. Züge aus Koluſchki, and arrival times for various stations like Warszawa, Sosnowice, etc.

Table with 10 columns: Abfahrt aus Łódź, Abfahrt in Koluſchki, and arrival times for various stations like Warszawa, Sosnowice, etc.

Ankunft der Züge in Koluſchki

Table showing arrival times for trains from Warszawa, Sosnowice, and other stations to Koluſchki.

Abfahrt der Züge aus Koluſchki

Table showing departure times for trains from Koluſchki to Warszawa, Sosnowice, and other stations.

Abfahrt der Züge nach Koluſchki

Large table showing departure times for trains from various stations (Hogów, Skierniewice, etc.) to Koluſchki.

Ankunft der Züge aus Łódź

Large table showing arrival times for trains from Łódź to various stations (Hogów, Skierniewice, etc.).

Kalischer Bahn

Table for Kalischer Bahn showing departure and arrival times between Łódź and Kalisz.

Kalischer Bahn

Table for Kalischer Bahn showing departure and arrival times between Łódź and Kalisz.

Anmerkung: Die mit einem Stern bezeichneten Zahlen beziehen sich auf die Zeit von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr 59 Minuten Morgens.

Im Abendroth.

Roman von Alfred Saffen.

(10. Fortsetzung.)

Urbürgers habe ich noch mehr von den guten Absichten... Die Baronin brach plötzlich in ein nervöses, aber beherztes... Die Baronin konnte nicht anders, sie mußte der Freundin... Die Baronin ließ sich nicht anstehen von der frühlichen... Die Baronin ließ sich nicht anstehen von der frühlichen...

Die Baronin ließ sich nicht anstehen von der frühlichen... Die Baronin ließ sich nicht anstehen von der frühlichen... Die Baronin ließ sich nicht anstehen von der frühlichen... Die Baronin ließ sich nicht anstehen von der frühlichen...

Die Baronin ließ sich nicht anstehen von der frühlichen... Die Baronin ließ sich nicht anstehen von der frühlichen... Die Baronin ließ sich nicht anstehen von der frühlichen... Die Baronin ließ sich nicht anstehen von der frühlichen...

TELEPHON-ANSCHLUSS Nr. 184.

Pianoforte-Fabrik

— 101111 —

Gebrüder Koischwitz

nach wie vor nur **Dielenstraße 44** vis-a-vis dem Bohngarten.

Specialität: Pianinos mit Flügelton von Bbl. 290 an.



Neuheit: Pianino mit Patent-Repetitionen-Mechanismus, Deutsches Reichs Patent Unbegrenzte Replikationsfähigkeit.

Annahme von Stimmungen, Reparaturen, Transporten etc. etc. Vermietung von Instrumenten.

Höhere Webschule

in Lambrecht (Rheinpfalz.)

Gewissenhafte praktische und theoretische Ausbildung in allen Zweigen der Fabrikation von Tuchen, Kammgarnen, Cheviots, Tirleys und Palototstoffen. Kursus für junge Kaufleute und Werkmeister halbjährig, Fabrikantenkurs 1 Jahr. Beginn des Wintersemesters Ende September. Auf junge Leute, welche die deutsche Sprache nicht flüssig beherrschen, kann Rücksicht genommen werden, da ein Lehrer der Anstalt sowohl der polnischen als auch der russischen Sprache mächtig ist. Prospekte und Auskunft kostenlos durch

Direktor **Wilh. Jansen.**

Jarjew — Livland.

Treffner's Privat-Knaben-Anstalt

1. Kategorie

mit einer Vorbereitungsclassen und einer Pension.

Die Schüler werden zum Maturitätsexamen, Eintritt in andere Schulen, höhere Lehranstalten und Militärdienst vorbereitet. Die Aufnahme der Zöglinge findet während des ganzen Schulsamstages statt. Das Alter beträgt nicht beim Eintritt. Die Zahlung für Unterhalt nebst Pension beträgt für das Schuljahr 110 Bbl. Brüdern wird die Zahlung ermäßigt. Der Unterricht beginnt am 18. August. Jederzeit nimmt Anmeldeungen an und ertheilt mündlich und brieflich Auskunft im eigenen Hause, in der Pferdestrasse Nr. 2, in Jarjew — Livland

Hugo Treffner.

Ein Gaden

mit einem Zimmer und Kammer für 150. 100 sofort zu vermieten, in einer einzelnen Zimmer, Gombia-Strasse Nr. 6. Näheres am Ort beim Hausverwalter.

WINTERGARTEN

Peterflamer Straße Nr. 151.

Heute und täglich

Großes Instrumental-Concert

Volal-Concert des **Geibiger Musik- und Harmonie-Sembles** unter H. von METZ.

Aufführung des polnischen **Humoristen BRONOWSKI** a la **LUDWIKOWSKI.**

Eintritt 20 Kop.

Zum Buffet Eintritt frei.

A. TRAUWEIN
Fertigkennzeichen, 78, vis-a-vis d. Conditorei d. Hrn. Roszkowski.
Theo-Niederl. d. Firma Wogan & Co., Moskau
Voll-, Colonialwaaren- u. Delikatessen-Handl.
empfehlen
stets frisch gebrannten
Kaffee
von 66 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop. pro Pfund.



Große Neuheiten für Herren!

für Herren, die einen Werth elegante Sachen der Winterzeit legen. Niemand sollte verpassen, diesen Apparat anzuschaffen.

Nach dem Gebrauch.

Vor dem Gebrauch.

Preis nur 2 Rbl.

GUSTAV ANWEILER
Sohn, Patent-Erfinder.

Sie hätte den Mann, der vor 20 Jahren die Schwester ihres Gatten geheiratet, und den sie seither nicht mehr gesehen, nicht wieder erkannt. Er dagegen behauptete ganz ernsthaft, daß er die Frau Baronin unter einer Schaar von fremden Gesichtern sofort herausgefunden haben würde. Sie dankte mit einem flüchtigen Nicken.

Dann entschuldigte sich Bruno Köhler, daß ihn sein widerpenstiger Fuß zwingt, den Stock in der Hand zu behalten, und geleitete die Baronin in die große, helle, behagliche Wohnstube, auf deren Schwelle Tante Bertha stand und ohne jede Spur von Verlegenheit den vornehmen Besuch willkommen hieß.

Nachdem die Baronin auf dem altväterischen, aber mollig bequemem Sopha ein paar Minuten ausgeruht hatte, bat Marga, sie vorerst auf ihr Zimmer führen zu dürfen, damit sie dort den Kleiderkasten abschütteln könne. Die beiden Frauen stiegen zusammen hinauf in das hübsche kleine Schlafzimmer, das mit lustig flatternden weißen Gardinen, einigen blühenden Topfpflanzen und gestülpten Kissen und Decken überaus heimlich ausgestattet war.

Das junge Mädchen blieb in der Nähe der Thür stehen und bot der verehrten Frau Tante, wie sie auf die Bitte der Baronin sagte, freundlich ihre Dienste an.

Die Baronin wollte schon dankend ablehnen, da durchzuckte es sie: Du bist ganz allein mit dem Mädchen! Wer weiß, ob sich solch eine Gelegenheit nochmals bietet! Benutze sie, um dir Klarheit darüber zu verschaffen, ob die dunklen Befürchtungen, die dich quälten, seit du in das lüchlich schöne Gesicht dieses Mädchens gesehen, grundlos sind oder nicht!

Sie raffte sich auf und lächelte mit den müden Lippen. Worte, scheinbar im Scherz getauscht, sollten helfen.

Was würden Sie sagen, mein liebes Kind, wenn ich gekommen wäre, um Bodo mit mir fortzunehmen zurück nach Berlin?

Und sie atmete auf, als sie sah, daß Marga nicht erschrocken, sondern nur ein wenig neugierig blickte, ohne etwas zu erwidern.

Da fuhr die Baronin in der gleichen Weise fort: Ja, ja, wir sind nicht gesonnen, ihn herzugeben, wir lassen es uns einfach nicht gefallen, daß er geht. Eine Menge Arme strecken sich aus, die ihn zurückholen wollen — vor allem zwei Arme — und sie fühlte auf einmal eine verzweifelte Kühnheit in sich, sie wollte den Sprung wagen, von Jeanette zu sprechen. Und um nicht in ihrer verzweifelten Entschlossenheit wieder wankend zu werden, trat sie rasch vor Marga hin und begann mit ihr zu reden, als sei sie nicht noch ein halbes Kind, überdes ihr völlig fremd bis vor einer Stunde, sondern eine erwachsene Freundin, der sie sich in ihrem bangen Rath und Hilfslosigkeit getrost anvertrauen dürfe. Sie empfand es stündlich scharf, wie unglücklich und seltsam das sei, wie zu wider ihrer innersten Natur, aber sie sprach doch, gleichsam geblüht und vorwärts getrieben von den fernem Augen derjenigen, die sie hierher geschickt.

Sie hatte Margas Hände erfaßt und berichtete alles von der kleinen Jeanette: wie sehr sie ihren Sohn liebe, wie er durch seine Aufmerksamkeit ihre Liebe ermuntert habe, um dann auf einmal von Berlin fortzugehen. Und nun sei Jeanette tief unglücklich und weine sich die Augen halb blind.

Als sie mit diesen Worten gendrit, mußte die Baronin allerdings, einer Schauspielerin gleich, die eine große, überaus anstrengende Rolle gespielt, sich setzen, die Kniee zitterten ihr, der Herzschlag ging hart und ungleichmäßig und die Stimme versagte. Nur in den Augen war noch Kraft, die angespannte Kraft, zu sehen und zu erkennen, wie ihre Mittheilungen auf Marga gewirkt, und ob sie hoffen dürfe oder alle Hoffnung aufgeben müsse.

Das junge Mädchen hatte der Tante regungslos zugehört, die Hände leicht im Schoß gefaltet, nachdem sie denen der Baronin entglichen — Ihre jungen, klaren Augen blickten umflort und um ihre Mundwinkel ging ein eigenthümliches Zucken — inniges, erbarmendes Mitleid in ihren Zügen, nichts anderes, war die Antwort auf die Erzählung der Tante.

Die Baronin sah es und hob den Kopf, die Wollenschwere, die ihn noch eben niedergedrückt, schien ihr gewichen. Sie meinte, wieder frei athmen zu können.

Und jetzt sprach Marga mit der klaren, lieblichen Stimme: Das arme Fräulein Jeanette — wie konnte Better Bodo nur — o, das muß er gut machen —

Saß wäre den Lippen der Baronin ein froher Ausruf entglitten. Sie durfte vollkommen ruhig sein. Die von ihr so sehr gefürchteten Bäden hatten sich nicht zwischen Bodo und Marga angeponnen — das süße, holde Kind besaß noch seine volle Unbefangtheit — tiefes Mitleid mit der anderen, der Unglücklichen, erfüllte sie, nicht in eigenem Weh zuckte ihr Herz!

Unbeschreiblich erleichtert fühlte sich die Baronin. In den helligen Glanz einer jungen Liebe trübte und häßliche Schatten zu tragen — o, nimmermehr hätte sie das vermocht! Nun aber konnte sie topfer und eindringlich mit Bodo sprechen, wie die traurigen Verhältnisse, deren Abgesandte sie war, es erfrishten.

Am späten Nachmittag fand sich die Gelegenheit zu dieser Aussprache. Bodo hatte die Mutter gefragt, ob er sie vielleicht einmal hinüber zum Schloß geleiten solle, das schmerzliche Wiedersehen war aber von ihr abgelehnt worden. Sie aber brauchte innerliche und äußerliche Fassung, um nicht an dem rechten Wort vorüberzuirren, mit dem es ihr gelingen sollte, Bodo seinen neuen Lebensplänen abwendig zu machen und für ihre stillen Hoffnungen zu gewinnen. So viele Geängstigte und Gequälte erwarteten davon ihr Heil.

Mutter und Sohn schritten im Garten auf und nieder, der sich hinter dem Gehst des Oheims in breiter Behaglichkeit ausdehnte.

Die Baronin kam sich hier einigermaßen getakt vor gegen neugierig spähende Blicke. Sie berührte mit der Hand Bodos Schulter, damit er gleichfalls stehen bleibe, und begann mit einem muthigen Anlauf:

Mein lieber Junge, Du kannst Dir wohl denken, daß ich keine Bergnügungsreise hierher nach Berlin unternommen habe —

Sag mir, was Du zu sagen hast, Mama. Ja — wir wollen uns aussprechen.

Die Baronin fing an, zuerst leise und stöckend, dann aber eindringlicher und zuletzt mit einer Stimme, die tiefstimmig beredt klang, unendlich liebevoll mahnend. Alles berichtete die bestimmte Mutter dem Sohn: vom Stellungsverlust des Vaters sprach sie, von der wahren, echten Verzwungung Jeanettes, von den Plänen, die ihr Vater mit ihm gehabt und noch hatte, von dem großen Glück, das Gisela's ernstes und leidensvolles Gesicht erhehlen könne, wenn er nur wolle —

Die Worte wurden zu einer Kette von Händen, die sich nach ihm ausstreckten! Wohin er sich wenden mochte — es stand einer am Weg, um ihn aufzuhalten, ihm zuzurufen: Geh nicht fort! Sieh, Du bist unser aller Hoffnung — Du allein! Ohne Dich wird es Nicht um uns!

Stille blieb er, unheimlich still, als die Mutter gendert hatte. Es würgte ihn etwas in der Kehle, wohl auch im Herzen, und verhinderte seine Antwort.

So stand's daheim! So tief und grau hing der Himmel nieder! Der Vater stellunglos — Gisela zu Ende mit ihren Kräften, nach ihm aufstehend als ihrem einzigen Heil — und in den reichen Prachtträumen der Villa in der Viktoriastraße die bitterlich weinende Jeanette!

Er aber wollte unbekümmert seinen Weg gehen — einen Weg freilich, den er als den einzig rechten für sich erkannt! Konnte er's — durfte er's — nach dem, was er soeben gehört?!

Stürmisch brauste ihm das Blut zu Kopf, gesagt von der anderen Frage: War es möglich, daß er so ohne weiteres heimkehrte, nachdem er mit einer Freude, die wie eine wundersame Befreiung gewesen, den neuen Tag begrüßt und sich ihm zugeschworen?!

Ach, daß auch gerade die Mutter gekommen war, ihn vor die bitterstrenge Wahl zu zwingen! Da stand sie, die über alles geklebte, blaß, bebend am ganzen Körper, in den Tiefen der Augen die athemlose Erwartung und darüber den Schleier verhaltener Thränen!

Und er sollte ihr ein kurzes, hartes „Nein“ entgegenschleudern? Der Mutter sollte er so unendlich weh thun? Nein, nein! Nimmermehr!

Aber auch das „Ja“ vermochte sich nicht von seinen Lippen loszurufen. Seht nicht. Um alles nicht!

Gequält stieß Bodo endlich hervor: Liebe, gute Mama, verlange nicht gleich eine Antwort von mir! — Nicht wahr, Du siehst ein, daß ich da erst mit mir zu Rathe gehen muß —? So warte bis — bis morgen!

Am anderen Tag jedoch war der Zwiespalt in ihm ebenso wenig entschienen. Er hatte daran gedacht, vor den Thrim hinzutreten und mit ihm alles durchzusprechen. Aber da war auch schon ein starkes Unbehagen in ihm wach geworden. Er sah den durchdringenden Blick des Onkels auf sich gerichtet, las darin den abweisenden Bescheid: In solch veranwortungsvollem Widerstreit, an dessen Schwelle Schicksalschwere steht, mußt Du allein die Lösung finden! Sei nur stark genug!

Aber er fand sie nicht, die Lösung, und er fühlte sich nicht stark genug. (Fortsetzung folgt.)

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich des Hinscheidens und der Beerdigung unseres innigstgeliebten, untergeklärten

AUGUST RICHTER

sagen wie hiermit Allen unseren aufrichtigsten herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir aber Herrn Pastor Manitius für seine trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, der Łódzker Freiwilligen Feuerwehr, dem Christlichen Wohlthätigkeitsverein, dem Kirchengesangsverein der ev. Trinitatisgemeinde, den Herren Ehrenträgern, der Fleischermeisterinnung, sowie für die vielen herrlichen Kranz- und Blumenspenden.

Die tieftrauernde Familie.

BELENENHOF.

Sonntag, den 19. Juli.

Früh u. Nachmittags-Concert.

Anfang 4-Uhr Nachmittags. Entree 25 und 10 Kop.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Meisterhausgarten.

Täglich

CONCERT

Capelle des Borodinschen Leibregiments Seiner Majestät Alexander III. unter Leitung des Capellmeisters von Keerberghen.

Anfang 6 Uhr.

A. BAUM.

Clichés

für Kataloge und Inserate

in wirkungsvoller Ausführung liefert:

Die

Chemigraphie u. Stereotypie

VON

Alfred Zoner

Warschau, Chmielna 26.

Druckfertige Clichés, Ornamente etc. etc. in grosser Auswahl.

In Łódz Annahme der Bestellungen in der Exp. d. Blattes, Dzielna 13.

Das

photographische Atelier

von

Petrikauer-Str. Nr. 166. F. STOLARSKI, Petrikauer-Str. Nr. 166.

ist täglich von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet.

Mäßige Preise.



Lager Optischer und chirurgischer Artikel Schreibmaschinen

Underwood und Hammond

sind die besten, dauerhaftesten und für hiesige Verhältnisse am geeignetsten, weil man auf letzteren in allen Sprachen schreiben kann. Photographische Apparate, Glockenleitungen und Telephon-Anlagen werden zu soliden Preisen gemacht bei



A. Diering Optiker.

Petrikauer Straße 87.



Schlesischer Obersalzbrunnen

Oberbrunnen

Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet. Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch den Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Obersalzbrunn. Furbach & Striehoff, Salzbrunn in Schlesien. Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Die höchsten Preise

zahlt beim Anlauf von

Gold, Silber u. Edelsteinen

das Juwelier-Geschäft von

Moritz Gutentag.

Wien, Hôtel de l'Europe

II Asperngasse 2, und Praterstraße 18. Altbekanntes großes Hotel, centrale Lage, (Haltestelle der electricischen Straßenbahnen, Nähe der Nord-, Nordwest- und aller anderen Bahnen und der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft). Vollständig, mit größtem Comfort renovirt, electricische Beleuchtung und Personen-Aufzug. Großes Restaurant und Cafee im Hause. Zimmer incl. Service von Kr. 2 aufwärts. Nach jeder Richtung hin civile Preise. M. Winternitz Nefte. S. Loewy, Hotelier und Restaurateur.

Zaginęła

SZARA KOZA

w piątek o godz. 12-iej w południe, na ulicy Tramwajowej. Uprasza się o odprawienie do J. Gelbardta, ul. Tramwajowa, sklep wody sodowej.

Dr. S. Kantor

Specialist für Haut-, Geschlechts- u. venerische Krankheiten, Krótka-Str. Nr. 4. Sprechstunden von 8-2 und von 6-9, für Damen von 5-6 Uhr.

Dr. med. Goldfarb

Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten. Zawadzka-Str. Nr. 18. (Ecke Bulgansta Nr. 1), Haus Grodenski. Sprechstunden: 9-12 Uhr Vorm. und 6-8 Uhr Nachm., für Damen v. 5-6 Uhr Abends; Sonntags nur von 9-12 Uhr.

Frische feinste

Tafel-Butter

empfiehlt

A. Trautwein,

Wein-, Colonialwaaren- und Delikatessen-Handlung, Petrikauer-Strasse 73.

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern und Küche ist per 1. Oktober a. c. zu vermieten. Näheres Petrikauer Straße Nr. 133.

Ein Galanterie- und Colonialwaaren-Laden

ist Abreise halber zu verkaufen. Widozewska 103.

Ein großes zweifenstriges

Zimmer

sofort zu vermieten. Główna-Str. Nr. 13.

Der Vormundschafsrath der Lodzer Commerzschule

macht bekannt, daß die Eintritts-Prüfungen nach den Ferien
am 7. (20.) August beginnen.

Gesuche um Aufnahme in die Schule werden zusammen mit den nöthigen Dokumenten während der Ferien vom Direktor oder seinem Stellvertreter jeden Donnerstag und Freitag (mit Ausnahme der Feiertage) in den gewöhnlichen Bureauzeiten angenommen.

7 klassige Commerzschule in Tomaszow

(Mit Rechten eines Realgymnasiums)
Die Aufnahme-Prüfungen beginnen am 18. (31.)
August a. c.
Eröffnet werden mit Beginn des Schuljahres
2 Vorbereitungs-Classen und die 1., 2.
und 3. Classe
Anmeldungen für die Aufnahme werden täglich in der Kanzlei der
Commerzschule entgegen genommen.

Jede Schrift muss schön
werden durch den brieflichen
Lehr-Cursus
mit dem
patentirten
Schönschrift-Halter.
F. Simon BERLIN O-27
Deutsches
Reichspatent
N^o 139419.
Probe-Lektion gratis!!
Abtheilung für briefl. Unterricht.

Dampf-Brauerei Zenon Anstadt

in Zduńska-Wola,
prämirt auf der hygienischen Nahrungsmittel-Ausstellung mit der großen
silbernen Medaille,
empfiehlt:
Bairisches Wachholder-Pilsner
Bock Münchner Porter.
Bestellungen werden in Lodz telephonisch angenommen.
Telephon Nr. 16.
Lodz, Petrikauer-Str. Nr. 114; Babianice, Długa 361; East; Siemab; Maria; Waschk; Wielu; Kallisch, Główny Rynek 11.

Fabriks-Lager der Actien-Gesellschaft Wł. Gostyński & Co.

Lodz, Petrikauerstrasse N^o 68
empfiehlt zu mässigen Preisen:
Zimmer-Eisschränke.
Englische & Wiener Bettstellen.
Stählerne & Feder-Matratzen.
Kinder-Wagen & Velocipede.
Wannen & Zimmer-Douchen.
Haus- & Küchengeräthe.

Kanalisations-Artikel

in größter Auswahl ständig auf Lager.
!!! Concurränzlose Fabrikspreise!!!
ARTHUR KLEINMANN
Vertreter erster amerik. engl. u. inländ. Fabriken.
Permanente große Musterausstellung.
Specialität: Compl. Wannen, Waschtisch und Closet-Einrichtungen.
Kataloge und Kostenanschläge auf Wunsch. 100-28
Warschau, Bogdan-Strasse Nr. 8. Telephon Nr. 1385.

Die Sosnowicer Glasfabrik

empfiehlt ihre anerkannt besten
Fenster-scheiben,
deren Niederlage
Jacob Feliks, Petrikauer-Strasse
Ich besitze in Lodz keine Filiale. Telephon-Verbindung
steht auf das beste assortirt und belgische Spiegel und Spiegelscheiben für Sch
und jeden Bedarf auf das prompteste und in convenienter Weise zu liefern im S
Herr Felix übernimmt auch vollständige Verglasungen von Neubau
trägt Sorge für die pünktlichste und genaueste Ausführung der Aufträge.
Bekanntlich steht die Qualität unserer Scheiben den belgischen nicht
wechhalb man sich unserer Fabrikate bei den vornehmsten Bauten bedient.
Das geehrte Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Preise sämmtlicher Fenster-
gegen früher bedeutend ermäßigt sind.

N. B.

Linoleum - Stückwaare, Linoleum - Läufer, Linoleum - Teppiche

empfiehlt
JULIAN MEISEL,
LODZ, Petrikauer-Str. 55, Tel. 60. LODZ.
Alleiniger Vertreter der
Gesellschaft „PROWODNIK“

LE FLACON 60 GROS ET 100 PAYS

Stielcer prima
Stukkatur-G
à 2 Rubel 50 Kop. pro Sad
(400 St.) empfiehl von seinen
Lage: H. KUPCZYK, Mikola
Nr. 12.

Die Eisen- u. Galanteriewaaren-Handlung T. Bronk,

Petrikauer-Strasse 14
empfiehlt in großer Auswahl: Wiener Regulier-Füll-
öfen, Samoware, Kaffeemaschinen, inländische und Solinger Tischmesser,
Fleischmesser, Eheberen, Fleischhadmaschinen, Wursthüller, Stahl- und Messing-
plättchen, amerik. Wringmaschinen, Eschbänke, Ofenvorwärmer, Tisch- und
Decimalwaagen, Wäscherpumpen, emaillirtes Küchengeschirre, sowie Prima
Werkzeuge für Tischler, Schlosser u. s. w.

Viele
Tausende M.
kann Seemann durch Beth
einem gewinnbringenden Un
bei sehr geringer Einlage
nur M. 5 und M. 10.
Ausführliche Auskunft wird
durch E. W. F. PETERSEN,
Gartenstr. 24a, Deutschland.

Zur Sommer-Saison

empfiehlt dem geehrten Publikum das
Gummiwaaren-Geschäft von
N. B. MIRTENBAUM,
Petrikauer-Strasse Nr. 33
folgende Specialitäten:
Petersburger
Mechanische
Schuhwaaren
HYGIENISCHE LEINWAND-SCHUHE
— für —
Sport, Haus und Strasse Damen, Herren u. Kinder
Englische wasserdichte Stoff-Mäntel,
Handschuhe Glassé, Saemisch, Englisch
und Moeco.
Linoleum-Wachstuch-Fabrikate

Gründlichen Unter
in der
Doppelten
Buchführer
ertheilt:
J. MANTIN B
diplom. Lehrer der Buchführ
Widzewska-Str. Nr. 6
über der Russischen Kirch
empfängt täglich von 1-2 Uhr
mittags- und von 7-8^{1/2} Uhr

Umzüge,
Verpackung
Aufbewahrung
von Möbeln, wie Expedirun
Bahn mit verdickten und
Feder ollwagen, unter pers
Aufsicht übernimmt
M. Lerm
Widzewska-Str.